Kon. Bat. Gen.
XXXIV
1052

GRAMMATIK

der

SIKA-SPRACHE

von

P. P. Arndt, S. V. D.

ARNOLDUS-DRUCKEREI, ENDE, FLORES.

S

Ry 259.660
XXXIV 1052

GRAMMATIK

der

SIKA-SPRACHE

von

P. P. Arndt, S. V. D.

6542860
0112530819

ARNOLDUS-DRUCKEREI, ENDE, FLORES.

KON. BAT. GENOOTSCHAP VAN

Vorbemerkung.

Sika ist ein Ort an der Südküste des östlichen Mittel-Flores, des heutigen Maumeregebietes, ehemals Sitz des Radja von Sika. Hier hatte bereits Calon, S. J. in den achtziger und neunziger Jahren mit der Erforschung der Sprache begonnen und einige Wörterverzeichnisse und eine kleine Grammatik geschrieben, die in der vorliegenden Arbeit benutzt wurden. Nach dem Orte Sika hat Calon die in Frage stehende Sprache Sikasprache genannt, deren Name auch hier beibehalten wird. In Wirklichkeit dehnt sich die Sprache aber über ein verhältnismässig grosses Gebiet aus zwischen dem Liogebiet und dem Larantukagebiet, in welch letzterem das Solorische gesprochen wird. Das Sikanesische sprechen etwa 100 000 Leute. Inzwischen ist die Sprache bekanter und genauer untersucht worden; das Resultat der Untersuchung wird hiermit vorgelegt. Die beigebrachten Beispiele zu den aufgestellten Regeln wurden der Mehrzahl nach Erzählungen und Aufzeichnungen über Religion und Leben der Eingeborenen entnommen, nur eine geringere Anzahl aus anerkannt guten, von Eingeborenen gemachten Übersetzungen.

Grammatik der Sikasprache.

Die Laute.

a) Vokale:

a wie das deutsche a in Vater.

é ist zu unterscheiden in offenen und geschlossenen Silben. In offenen Silben klingt es etwa wie das deutsche e in Mehl, also ziemlich geschlossen; z.B. méluk, rein; réta, oben; doch sind die Nüancen hierbei in verschiedenen Gegenden verschieden, sodass es mancherorts auch offener und heller klingt. In geschlossenen Silben — so vor allem in der letzten, besonders wenn auf dieser der Ton liegt — ist es immer sehr offen und klingt an manchen Orten sehr breit, ungefähr wie das deutsche ä in Ähre; doch ist auch hier die Klangfarbe hier und da wieder verschieden.

e ist ein Murmellaut und entspricht etwa dem deutschen e in Betrug oder dem französischen e in de; es kommt nur in der vorletzten Silbe vor.

i klingt in offenen Silben wie das deutsche i in wieder, in geschlossenen wie das i in wird.

o klingt in offenen Silben einigermassen dunkel und geschlossen ähnlich dem o in rot, in geschlossenen Silben heller und offener wie o in Koch; doch wechseln auch hier wieder die Nüancen in verschiedenen Gegenden.

u entspricht dem deutschen u in Kunst.

b) Diphtonge:

ae waeng, Gesicht.
ai wair, Wasser.
ao paong, fluchen, verwünschen.
au waung, riechen.
ei geir, leugnen.
ou gou, suchen.
ui bui, warten.

In der Schlusssilbe kommt vielfach ein eigenartiger Diphtong vor, der mit einem eigenartigen, singenden Tonfall verbunden ist; es ist einer der vollen Vokale mit gleitendem e: ée, ie, ue, oe; z.B. widieng, Ziege; huek, denken; etc. Diese Laute hört man vor allem in Sika; sie bleiben hier aber unberücksichtigt.

c) Konsonanten:

b, d, g, c, h, k, l, lh, m, mh, n, nh, ng, p, r, rh, s, t, w, wh, dz.

Die hier nicht näher beschriebenen Konsonanten sind den entsprechenden deutschen Lauten gleich.

c ist ein stimmhaftes h; es lautet also nicht scharf wie das deutsche h am Beginn der Wörter wie z.B. in Haus, sondern ähnlich dem h zwischen Vokalen wie z.B. in gehen, wenn dies leichthin ausgesprochen wird. Zwischen Vokalen macht die Aussprache keine Schwierigkeit; nur zu Beginn der Wörter ist es für den Deutschen ungewohnt, da es so im Deutschen nicht vorkommt und für sein Ohr kaum hörbar ist; doch ist es wohl zu beachten, da auch die Bedeutung der Wörter davon abhängt; z.B. cama, Vater und ama, Schweinefutter.

h ist das scharfe deutsche h am Anfang der Wörter; an manchen Orten nähert es sich dem deutschen ch in ich, besonders in Wörtern vor i; z.B. cihing, Feldertrag.

w ist ein sanftes bilabiales w ähnlich dem englischen w, aber bedeutend weicher als dieses.

dz ist ungefähr dem italienischen g in giorno gleich (deutsch dsch), doch nicht so breit; vielfach nähert es sich dem deutschen ds.

lh, mh, nh, rh, wh sind Kehlkopfverschlusslaute. Die Zunge wird hierbei angelegt wie bei den entsprechenden gewöhnlichen Lauten (wh auch bilabial); der Kehlkopf wird verschlossen und durch Ausdehnung der Lunge (Atemholen) niedergezogen und dann Zungen- und Kehlopfverschluss plötzlich gelöst; dabei kommt eine Art Schnalz zustande.

ng ist das deutsche n vor K-lauten.

Zu bemerken ist noch, dass die Konsonanten am Ende eines Wortes nicht mit der Schärfe wie im Deutschen ausgesprochen werden; für den Deutschen sind sie vielfach kaum hörbar; Die Zunge wird bei diesen Lauten von der Ansatzstelle nicht sogleich abgehoben.

Ausserdem ist gut zu unterscheiden zwischen Diphtongen, hier durch Nebeneinanderstellung der beiden Bestandteile wiedergegeben: ae, ai etc, zwischen zwei aufeinanderfolgenden Vokalen, hier geschrieben mit einem Trema, und auch in der Aussprache scharf zu trennen; z.B. boü, kommen, und zwischen Vokalen, die mit einem c verbunden sind; z.B. mécang, sich schämen.

Silben, Wörter, Quantität und Betonung.

Das Sikanesische kennt offene und geschlossene Silben und ein- bis viersilbige Wörter. Die mehr als zweisilbigen sind wohl vielfach zusammengesetzte Wörter oder auch Fremdwörter. Der dynamische Akzent liegt in der Regel auf der vorletzten Silbe; bisweilen auf der drittlezten, etwas häufiger auf der letzten; auf der

letzten meistens, wenn die vorletzte ein e enthält. Die vorletzte Silbe auf e is t immer kurz, die auf é immer lang; desgleichen sind in der Regel lang die Vokale vor l, m, n, r und vor den stimmhaften Konsonanten, kurz vor den stimmlosen; das letztere erleidet mehrfache Ausnahme. Die Endsilben sind kurz. Einsilbige Wörter sind immer lang.

Die Behandlung der Grammatik folgt der gebräuchlichen Einteilung in die verschiedeen Wortarten: Substantiv, Adjektiv etc. Formenlehre und Syntax sind mit einander verbunden, da sich eine reinliche Scheidung zwischen beiden Teilen nicht vornehmen lässt.

Das Substantiv.

Neben den eigentlichen Substantiven, den Namen für Gegenstände, Personen etc. werden auch Adjektive und Verben substantivisch gebraucht; z.B. micor, schön; micor nimung, seine Schönheit; menungbalik, reich; menungbalik nimung, sein Reichtum; huk, denken; micu huk, ihr denket; huk micung, eure Gedanken; neni caüng ganu mulé, prawi caüng ganu cété, meine Bitte ist die, mein Flehen also (aus einem Opfergebet).

Umgekehrt werden aber auch eigentliche Substantive als Verben gebraucht, z.B. cuhu, Brust und säugen; higér, Zaun und umzäunen.

Das Sika kennt kein grammatikalisches **Geschlecht**; das natürliche Geschlecht besitzt für den sprachlichen Ausdruck entweder eigene Wörter, z.B. cama, Vater; cina, Mutter; nara, Bruder; whiné, Schwester; oder, wo eigene Wörter fehlen, bei Menschen duä, weiblich; laï, männlich; z.B. sata duä, Frau, Mädchen; cata laï, Mann, Knabe; bei Vögeln cama für männliche, cina, muhung für weibliche; z.B. bliro muhung ha cama ha, braune Falken, ein Männchen und ein Weibchen; bei vierfüssigen Tieren für männliche lhaméng, für weibliche cinang oder waing, z.B. dzarang camang, Hengst; dzarang cinang (waing), Stute.

Unbekannt sind auch besondere Formen für Einzahl und Mehrzahl. Ist die Mehrzal klar aus den Umständen, dem Vorhergehenden oder dem Zusammenhange, dann ist eine besondere Kennzeichnung derselben in der Sprache nicht notwendig. Oft ist sie ersichtlich aus hinzugefügten Attributen, z.B. aus bestimmten oder unbestimmten Zahlwörtern: catabiäng sawé, alle Leute; mé biä ruca, zwei Kinder.

Ist die Mehrzahl nicht an sich klar, dann kann sie folgendermassen ausgedrückt werden: a) das Substantiv wird verdoppelt, z.B. mé mé sekola, Schulkinder (diese Art soll dem Malaiischen nachgebildet sein); bei dieser Reduplikation erleidet das Wort in der Wiederholung bisweilen eine Lautveränderung, z.B. cutur-catoer, Gebüsche; colang-calang, Orte; cuma-camak, Felder; oder der

erste Teil der Reduplikation wird verkürzt, z.B. wai-waing, Frauen; wa-wari, jüngere Geschwister; wa-waïng, Füsse; b) es werden synonyme Worte mit einander verbunden, z.B. lepo coring oder lepo woga, Häuser; wucé wari, Verwandte; lobéng pelang, Kleidungsstücke; ai waäng, Pflanzen; c) die Verdoppelung kann auch im zugefügten Attribut gegeben werden, wobei dies bisweilen auch Verkürzungen erleidet, z.B. téü gawang-gawang, sehr viel Mäuse; ai wae-waeng (waeng-waeng), allerlei Bäume; tutur sara péha-péhang (oder pé-péhang), verschiedene Sprachen reden; d) es wird henéï (hanéï) hinzugefügt, z. B. cata laï henéï, die Männer; mé blutuk henéï tica, diese kleinen Kinder.

Sehr häufig werden mehrere der genannten Mittel vereinigt gebraucht, sodass also Tautologien entstehen, z.B. céï coring-coring sawé, in allen Häusern; biä henéï sawéng, alle Menschen; mé mé henéï pano céï nimu cata waing puäng, die Kinder gehören dem ersten Mann; nété duä sawé, alle Frauen; susar du gawang waeng waeng, viele verschiedene Leiden; raïk laï ha waing gawang, té waing henéï tica teri coring ha ko colang-calang mé-méhang (méha-méhang), wenn ein Mann mehrere Frauen hat, dann wohnen die Frauen in einem Hause zusamen oder getrennt an verschiedenen Orten; laï tica megu nora toï té waï ha ha cata wucè nora pakét beli lobéng pelang nora dugar golo; cuma cihing sawé duä waï ha cata wucé tica méha docé, ko poi duä cata wa-wari (wari-wari) hokot néï, té lora wi wiïng, der Mann beweist bisweilen der ersten Frau eine grössere Zuneigung, indem er sie reichlich mit Kleidern versorgt; alle Felderträgnisse hat die erste Frau allein in der Hand; nur was sich die späteren selbst erbaut haben, können sie auch selbst gebrauchen. Molé kenaha ciwa péhang di dadi nora pasang-pasang nimung, cétéï ganu cata gata weta: kenaha sawé-sawé réta-réta wutung, und die andern Dinge entstanden auch alle paarweise, so wie die Leute sagen: alle alle Dinge oben oben in der Höhe.

Wird eine Anzahl von Personen oder Sachen angegeben, sei es eine bestimmte oder unbestimmte, handelt es sich also nicht um das Subjekt oder Objekt einfachhin, dann werden vielfach besondere Substantive für bestimmte Klassen derselben hinzugefügt: Klassifikationssubstantive. Doch ist der Gebrauch derselben im Sika weit seltener, als z.B. im Malaiischen oder den westlichen Nachbarsprachen Lio und Ngahda. Es ist möglich, dass dieser Schwund dem Gebrauche der Sprache durch die Europäer zuzuschreiben ist. Jetzt gebraucht man sie noch, wenn ein besonderer Nachdruck auf die Zahl gelegt werden soll oder wenn sie absolut, ohne das eigentliche Substantiv, stehen. Nur die wichtigsten und am meisten gebräuchlichen sollen hier noch aufgeführt werden:

biä für Personen, z.B. mé biä telu, drei Kinder; cata duä biä pira ko pira, einige Frauen.

ragang für grosse vierfüssige Tiere: Pferde, Kerbauen, Schweine, Kühe, Ziegen, dzarang ragang hutu, vier Pferde; auch wohl lhoé (Kopf) dafür gebraucht; wawi lhoé ruca, zwei Schweine;

kepik (Flügel) bei Vögeln; in manchen Gegenden aber garnicht gebräuchlich; manu kepik ha, ein Huhn;

temang für Früchte, Eier u. dergl. gelo temang ha, eine Kemirifrucht; roti temang ruca, zwei Brote.

lhélé kann für alles mit Ausnahme für Menschen gebraucht werden; luhéng bura lhélé ruca, zwei weisse Umschlagetücher;

pata für Kleidungsstücke; blo für längliche Gegenstände wie Maiskolben, Kerzen, Zigarren etc;

puä für Bäume, Stauden etc; wikir, ein Stückchen, Fetzen; puür, ein Stück von einem festen Gegenstand.

Die obliquen **Casus** werden durch ihre Stellung im Satze und durch besondere vorausgehende Partikel kenntlich gemacht.

a) der **Genitiv.** Der possessive Genitiv auf die Frage wessen hat seine Stellung immer vor dem Grundwort; dabei erhält das Grundwort, wenn es auf einen Vokal endigt, ein ng(n) oder t; das ng ist wahrscheinlich stammverwandt mit dem malaiischen besitzanzeigenden nja: cama caüng cumang (n, t), das Feld meines Vaters; wenn das Grundwort auf einen Konsonanten endigt, bleibt es unverändert; hulér rhoung, Laub des Hulerbaumes; mé-mé henéï tépo cama rimung kucat, die Kinder folgen dem Clan des Vaters. Zum Grundwort kann auch das besitzanzeigende Fürwort gefügt werden; dann aber bleiben die Endungen ng, n, t fort, z.B. céï wucé wari lepo rimung.

Auch der partitive Genitiv steht mit oder ohne die Partikel céï, meist vor dem Grundwort, z.B. céï micu biäng gawang, viele von, euch; micu céné biä ha, keiner von euch; céï micu hai cata, wer von euch? rimu rucang natica biä ha narang Lébacuta, ha narang Lébanata, di eine der beiden hiess Lébacuta, die andere Lébanata.

Der attributive Genitiv, auf die Frage was für ein, zu dem auch der Genitiv des Stoffes zu rechnen ist, steht nach dem Grundwort, z.B. kadéra ratu, der Königsstuhl, der Thron, während ratu kedérang der Stuhl des Königs bedeutet; lepo blik, ein Haus von Blech, auch wohl lepo nané blik, von, aus Blech, aber selten gebraucht; kila (nané) bahar, goldener Ring. Doch heisst es lepo wang, Hausür; dzarang wang, Pferdemaul. Man sagt ferner ngawung ngéng, ngawung duä pu moä, Familienbesitz, wörtlich Vorfahrenbesitz, d. h. von den Vorfahren ererbter Besitz; ebenso cuma kucat, ngawung kucat, bala kucat, das Feld, das Besitztum, das Elfenbein etc des Clans, auch wieder als ererbtes Gut; aber umgekehrt duä pu moä ngawung, das Besitztum der Vorfahren, d. h. das sie selbst besassen und gebrauchten. In einem alten Gedicht habe ich gefunden: wawi Rodza wulung whalét, wawi Sicu nicung blong, das Schwein der Rodza hat lange Borsten, das Schwein der Sicu lange Hauer. Hier

würde also der besitzanzeigende Genitiv nachstehen; doch wurde mir andererseits gesagt, dass es nur die Namen des Schweines wären. Rodza und Sicu sind mondmythologische Gestalten.

b) Das **Objekt** kann unmittelbar mit seinem Verb verbunden werden oder auch durch Objektspartikel. Diese Partikel machen die Verbindung von Handlung und Objekt fester, die Handlung sozusagen zielsicherer, während Sätze ohne Partikel mehr allgemeine Bedeutung haben. Der Gebrauch ist nicht absolut notwendig; aber die Sprache wird ohne dieselben pover; die Kinder haben sie noch nicht gebrauchen gelernt. Die hier in Betracht kommenden Partikel sind: beli, nora, benu, nané, céï.

1) beli; beli bedeutet eigentlich geben und ist in dieser Bedeutung noch in voller Geltung, z.B. beli nimu, ihm geben. Es gehört in die Klasse der konjugierbaren Verben und richtet sich infolgedessen in seinen Anfangslauten nach dem Subjekt des Satzes. Noch häufiger aber als in seiner ursprünglichen Bedeutung findet es Verwendung zur Bezeichnung des entfernteren Objekts, des Dativs, und sinkt damit schon auf die Stufe einer Partikel herab, wobei allerdings die Grundbedeutung „geben" immer noch mitklingt. In den allermeisten Fällen stimmt es mit dem deutschen Dativ oder dem lateinischen Dativus commodi, für, wem zum Nutzen, und dem malaiischen untuk überein.

Auch als Partikel behält beli seine Veränderlichkeit bei; es muss also je nach dem Subjekt heissen: wheli, ich; beli, du; beli, er; beli, wir mit Ausschluss der angeredeten Person; weli, wir mit Einschluss der angeredeten Person; beli, ihr; weli, sie.

Verben, die gewöhnlich mit beli verbunden werden, sind unter anderen folgende: déwa, verkünden, berichten; dzadzi, versprechen, fluchen; dor, antworten; biti, neti, bringen; ngarong, erlauben; donéng, zeigen, lehren; leto, den Brautpreis zahlen; riwa, bezahlen; naï nepér, vererben; dicé, öffnen; lakang, helfen; bihi, anfüllen etc etc.

Verben, die abweichend vom Deutschen den Dativ haben, sind z.B. narang, benennen; paséng, jemandes Stelle vertreten; ngewi, schmücken und andere. Hier würde man also dem Deutschen zufolge kein beli erwarten. Cata ngewi weli cata duä lodang, man schmückte die Frau mit einer goldenen Kette.

Beispiele mit beli: leto beli cata, den Leuten den Brautpreis zahlen; dicé beli caü lalang! öffene mir den Weg! riwa beli cata rawing, wi laba néï bäa lepo tica, die Zimmerleute bezahlen, die das Haus gebaut haben; mé wuca colo cama narang méha beli, dem erstgeborenen Kinde gibt der Vater selbst den Namen; paséng beli ratu maténg, an Stelle des verstorbenen Königs treten, ihm nachfolgen; au cupa beli caü, icana caü a ala wheli ciür aung? willst du mich belohnen, damit ich gehe und dir deinen Schwanz hole?

Das beli wird häufig auch zum Verb hinzugefügt, wenn das entferntere Objekt nicht genannt ist; es dient in diesem Falle zur Verstärkung des Verbs. Raïk cama caüng ngarong beli, wenn es der Vater erlaubt; cata naï weli moga lodang, hocang, bahar, bala; man vererbt auch goldene Ketten, Geld, Ohrgehänge und Elfenbein.

Verb und zugehörige Partikel können bisweilen von einander getrennt werden, z.B. durch ein Adverb. Lero wulang donéng wocér beli saréng nimung, der Himmel zeigt offenkundig seine Herrlichkeit.

2) nora. Die Grundbedeutung von nora ist haben, mit sich führen, mitnehmen, bei sich haben; es entpricht auch oft dem einfachen mit, dem malaiischen kepada. Wie beli gehört es zu den veränderlichen Verben und richtet sich dementsprechend in all diesen Bedeutungen nach dem Subjekt; z.B. cata liäng cata huk rimu lora susar gawang, man glaubt, dass die Witwen viele Sorgen haben; nimu bano-bano nora morung, mit hungrigem Magen wanderte er immer weiter.

Ähnlich wie beli dient es aber auch als Partikel zur festeren Verbindung des Verbs mit seinen Objekt oder zum bestimmteren Hinweis auf dieses. Im Deutschen haben wir in diesem Falle entweder den blossen Akkusativ oder Verben mit Präfixen wie be, an etc, beweinen, anflehen etc; oder auch Präpositionen wie an, über etc. sich freuen über, denken an etc.

Auch als Partikel wird nora konjugiert und richtet sich nach dem zugehörigen Subjekt wie folgt: ora, ich; mora, du; nora, er; mora, wir mit Ausschluss der angeredeten Person; tora, wir mit Einschluss der angeredeten Person; mora, ihr; lora, sie.

Die Partikel nora wird gebraucht:

bei Verben, die ein Tragen, Bringen, Führen, Folgen, Annehmen, Erwarten u. dergl. bedeuten; hier aber gewöhnlich nur dann, wenn die Tätigkeit eine geraumere Zeit oder einen längeren Weg in Anspruch nimmt; im Deutschen würden wir sagen mitführen, mitnehmen, nachfolgen etc. Die Grundbedeutung des nora bleibt hierbei also erhalten. Derartige Verben sind: biti, zu zweien tragen; neti, bringen; dété, am Ziegel führen; dété nora dzarang, ein Pferd mit sich am Zügel führen; dépo perinta = eine einmalige Folgeleistung; dépo detu, auf dem Fusse folgen; toma nora epang, Wohltaten empfangen; bui, erwarten, auf jemand warten; cécang nora tokinong, den Reiher mit der Hand auf sein Gewicht prüfen; bapang nora mét, das Kind auf dem Schosse halten; groö nora, nahe bei; péhang nora au, anders als du.

bei andern transitiven Verben in der Bedeutung" unter andern auch"; dieselbe Handlung geschieht an mehreren, Objekten; dies eine wird aber nur genannt und hervorgehoben. Beispiele: perang nora cara, Reis kochen (neben anderem); howé nora wair, (neben anderem) auch Wasser eingiessen. Hier vertritt nora auch oft die

Stelle von beli. Tung picong lora nitu, den nitus opfern; tena susar lora catabiäng, Leute quälen (unter den vielen manche).

vor allem bei Verben, die eine geistige Tätigkeit, eine Gemütsbewegung oder Sinnestätigkeiten ausdrücken, besonders wenn sie mit einer gewissen Intensität oder einer längeren Dauer getan werden. Solche Verben sind z.B. megu, lieben; brau, fürchten; huk, denken, klou nair, ekeln, überdrüssig sein; grengan, sich freuen; rudu wiïng, bereuen; neni, neni not, bitten, anflehen; bong, hawong, flehentlich bitten, anrufen; tabé télang, grüssen; buhé, belügen; pra, fragen; etc. Man sagt: neni ora Camapu, Gott bitten; aber neni lakang, ich bitte um Hilfe.

Manche Verben ändern einigermassen ihre Bedeutung (wenigstens nach verschiedenen Gegenden), je nachdem sie mit oder ohne nora oder mit beli gebraucht werden, z.B. dzadzi nora, versprechen; dzadzi beli verfluchen; buca mè, gaé mé, ein Kind gebären; buca nora mé, gaé nora mé, buca gaé nora mé, ein Kind in den Armen tragen; goba gong, eine Glocke läuten; goba nora gong, mit einer Glocke läuten, die Menschen durch Glockenläuten zusammenrufen; tutur guru oder tutur beli guru, dem Lehrer sagen; tutur nora guru, vom Lehrer sprechen; bekat manu, bekat nora mé nurak, Hühner züchten; ein Kind in Pflege haben.

Ein in allweg richtigen Gebrauch der Partikel kann also nur lange Übung und ein feines Sprachgefühl geben.

3) benu, wofür im Innern bunu. Ob die Partikel benu mit dem Adjektiv benu, voll, stammverwandt und ursprünglich das Gleiche ist, erscheint fraglich. Trotzdem drückt die Partikel aus, dass die im Verb enthaltene Tätigkeit „voll und ganz" auf das Objekt gerichtet ist, die Tätigkeit sich ganz an ihm auswirkt. Benu als Adjektiv ist unveränderlich; benu als Partikel wird konjugiert wie beli.

Gebraucht wird es bei Verben, die eine äussere gewalttätige Handlung ausdrücken; deshalb könnte es mit dem malaiischen bunu, töten, sprachverwandt sein. Derartige Verben sind: biha, sarit, biha sarit, bidur, biha bidur; biha sabong zerreissen, in Stücke zerreissen; biha benu manu, ein Huhn in Stücke reissen; daä, treffen, durchbohren; dzedzang, zertreten; robak, rore, durchstossen, durchbohren; pekit, stechen (von Insekten), pati, schlagen, verwunden mit dem Schwert u. dergl.; pati malong, meuchlings ermorden; békét mit einem Stock schlagen; pikut plerang, quälen; reméng, beissen (von Hunde); keda, mit dem Fusse treten, einen Fusstritt geben; goö, verbrennen; giï, beissen; etc etc. Ica té cuwang pekit benu nimu, dann stach ihn die Wespe;

Wenn in einem Satze das Objekt dem Verb vorausgeht, dann folgen die Partikel nora, beli, benu erst am Schlusse nach dem Verb; oft werden die Partikel gebraucht, ohne dass das Objekt genannt wird.

KON. BAT. GROOTSCHAD

4) nané, im Innern nalé. Nané ist auch Präposition und heisst eigentlich von; es ist möglich, dass es von nala, holen, wegholen, aufheben kommt; aber während nala veränderlich ist, bleibt nané, nalé unverändert.

Es wird gebraucht um anzudeuten, dass eine gewisse Auswahl im Objekt stattfindet, sei es nun in einem oder mehreren Teilen eines bestimmten Ganzen, oder in einer oder mehreren Personen oder Gegenständen aus einer grösseren Anzahl der zur Verfügung stehenden. So kann man sagen: tung tatung wawi, ein Schwein opfern; bestimmter aber heisst es: tung tatung nané wawi, wörtlich = von einem Schweine opfern, da tatsächlich nur ein Teil, die Füsse oder sonst etwas davon geopfert wird; oder es kann auch bedeuten, dass unter anderen Opfertieren, die als solche dienen können, nur das Schwein gebraucht wurde. Caü pra nané au, ich frage dich (= gerade dich, aus mehreren Umstehenden oder die man auch sonst fragen könnte). So wird galéng, auswählen, in der Regel mit nané, gebraucht; tota, suchen, sich etwas aussuchen, aus mehreren etc. Weitere Beispiele: norok nalé wetan, Hirsekörner aus dem kochenden Wasser holen, in dem auch Kemirifrüchte liegen. Sikang nané manu, Hühner wegjagen, wenn auch noch andere Tiere da sind. Cata ponung tica céné dadi rupa péhang ko poi nané kang, die bösen Geister nehmen keine andere Gestalt an, als die einer Krähe. Lébacuta cilung té genang daä manu rhata, Lébanata nimung té daä néï nané bliro, der Vogelfänger der Lébacuta traf ein Waldhuhn, derjenige der Lébanata aber einen Falken. Kobu na bui bui nané Pilando natica, céné mai di céöng, das Krokodil wartete auf den Pilando, aber der kam nicht. Nimu buca néï nané telo méha, sie (eine Frau) brachte Eier zur Welt. Kérapu ha sango nimung nané riï woli poi, ein Ohm nimmt (bei einem Hausbau) nur die Sorge für Stroh und Idjuktaue auf sich. Céï nicung tica té toma néï nané adzawa, aus diesen Zähnen erhielt man Mais.

5) céï. Céï ist eine Präposition und bedeutet an, bei, in, von, zu, es hat also eine weitere Bedeutung als die eben behandelten Partikel.

Céï kann gebraucht werden an Stelle von nora bei den Verben der geistigen Tätigkeit, aber nicht bei den Verben des Tragens, Bringens etc Caü huk céï (ora) cimung caüng, ich denke an meinen Freund; nimu megu céï (nora) cina camat, er liebt seine Eltern; pra céï guru, den Lehrer fragen; pra nora dzarang, nach dem Pferde fragen.

für beli: sera naruk aung céï ratu, deine Angelegenheit dem König übergeben; tung picong céï rimu tica sawe, allen diesen opfern.

in Fällen, wo auch im Deutschen häufig eine Präposition gebraucht wird: kobu raä giï baä céï Pilando waïng cudék, das Krokodil hatte den Schwindler an der Ferse gepackt und gebis-

sen; aber auch: raä Pilando waïng cudék, die Ferse des Schwindlers packen. Beli, geben, kann mit und ohne nora und mit céï gebraucht werden.

Bei doppeltem Objekt, näherem und entfernterem, Dativ und Akkusativ, steht der Dativ vor, der Akkusativ folgt: beli caü mudé, gib mir eine Apfelsine! Caü eti wheli au widing ha, ich bringe dir eine Ziege.

Dabei können auch mehrere verschiedene der genannten Partikel in Anwendung kömmen; aber auch wenn der Satz nur **ein** Objekt enthält, so treten doch oft mehrere Partikel vor dies eine Objekt, was ja auch keinen Widerspruch enthält, da die verschiedenen Partikel verschiedene Rücksichten derselben Handlung ausdrücken; ausserdem sind auch hier wie sonst in der Sprache Tautologien beliebt; beli und nora steht dann in der Regel vor nanr.

Es kommen folgende Verbindungen der genannten Partikel voé: beli nané, nora nané, beli céï, beli céï nane, beli nora céï. Im Deutschen muss man dann oft Präpositionen zu Hilfe nehmen. Rimu naha riwa rikat weli lora catabiäng, man muss es den Leuten bezahlen; bihi beli céï roäng katang nané watu méha, füllte den Korb des Affen mit blossen Steinen; roho weli lengi céï tebong, den Leib mit Öl einreiben; nimu sobéng beli nora gelang, er steckte ein Armband an.

Als Objekt können auch ganze Sätze auftreten, ähnlich den den deutschen Bildungen: ich sehe den Wolf kommen; ich höre die Vögel singen. Das Verb im Objektssatze richtet sich nach dem handelnden Subjekt eben des Objektssatzes, das zugleich Objekt des Hauptsatzes ist. Sawé té nimu gita nora tokinong ha gera tota ga iäng ima lau né, darauf sah er (der Adler) einen Reiher an der See stehen und Fische und Austern suchen essen. Caü ou wheli micu géca, ich suche Essen für euch; wörtlich: ich suche gebe euch essen. Cina cama tonéng mé rimung cata laï uä cuma laba lepo, die Eltern lehren ihre Söhne das Feld bebauen und Häuser errichten. Cata weta lora cina cama naha piara mé rimung, man sagt von den Eltern, dass sie ihre Kinder aufziehen müssen. Kobu na goö benu maté silililing, das Feur verbrannte das Krokodil, das unter heftigen Zuckungen starb.

Das Adjektiv.

Die Adjektive als solche sind alle unveränderlich; nur einige haben eine verschiedene Endung, je nachdem sie auch ihre Bedeutung etwas ändern: mitang, dunkel, schwarz; mitak, pechschwarz; temang, ganz, temak, festgschlossen; mara, durstig, marak, vertrocknet. Sie haben fast ausnahmslos ihre Stellung nach dem Substantiv, zu dem sie gehören; nur einige adjektivich gebrauchte unbestimmte Zahlwörter können auch vor demselben stehen: nété tana sawé, alle Länder.

Die Vergleichung mehrerer Eigenschaften kann verschieden ausgedrückt werden. Zum Ausdruck des gleichen Grades einer Eigenschaft verwendet man die vergleichenden Partikel: ganu, wie, hama-hama, gleich; hama-hama nora, hama-hama ganu, gleichwie; hama-hama poi, ganz gleich.

Cama caüng epang ganu cina, oder hama-hama nora cina, oder hama-hama ganu cina, oder cama nora cina epang hama-hama poi, Vater und Mutter sind gleich gut.

Der Komparativ wird ausgedrückt durch toï, kalang, kalang toï, was eigentlich übertreffen bedeutet, mit oder ohne céï; meist wird noch die verstärkende Partikel léü hinzugefügt. Au gahar toï léü wucé aung, du bist grösser als dein älterer Bruder; nimu wi kuasa kalang toï léü céï catabiang ciwa, er ist mächtiger als die übrigen Menschen.

Oder es kann auch ein Gegensatz gebraucht werden; z.B. wucé aung epang, au kurang, dein Bruder ist gut, du bist es weniger; dzarang tica gahar, dzarang téï kesik, jenes Pferd ist gross, dieses ist klein; etc.

Der Superlativ wird oft schon durch toï, kalang toï hinreichend gekennzeichnnt: au geté toï, du bist der grössere, der grösste; doch kann man zu den genannten Formen sawé hinzusetzen = alle übertreffend; auch léü wi sawé und tosi bezeichnen den höchsten Grad. Nimu ngasicang toï léü cimung nimung sawé, er ist weiser als alle seine Freunde; au saréng léü wi sawé, du bist der herrlichste; nimu gahar tosi céï rimu sawé, er ist der grösste von allen; megu nimung geté golo, kalang réhi, seine Liebe ist überaus gross, sie kann nicht übertroffen werden.

Ein sehr hoher Grad einer Eigenschaft wird auch durch Wiederholung des Adjektivs mit Zwischenstellung von di ausgedrückt, z.B. micor di micor, sehr schön; menik di menik, stark duftend.

Die progressive Vergleichung, deutsch je — desto, kann durch kesa und toi ausgedrückt werden; z.B. ngé kesa-kesa dadi epang toi, je grösser er wurde, desto besser wurde er auch; get ékesa-kesa, ngasicang di kesa-kesa, je grösser er wurde, desto weisser wurde er auch; nimu maä beli laü nimung kurang-kurang, nimung gawang toï-toï, je weniger er (der Affe) dem Eichhörnchen zuteilte, um so mehr aber sich selbst.

Sehr beliebt und noch mehr gebräuchlich als die eben genannten Wendungan zur Darstellung des hohen Grades einer Eigenschaft ist die Bildung von Doppladjektiven. Dieselben kommen zustande, indem

entweder synonyme Adjektive mit einander verbunden werden, z.B. gahu, heiss, fieberisch; nair verschnupft; gahu nair, schweren Schnupfen mit Fieber haben; cama caüng gahu nair golo, mein Vater ist schwer erkältet. Gahar, gross;

tokar hoch; gahar tokar, ausserordentlich gross, hoch; Kopa Rae catabiäng gahar tokar balong, Kopa Rae ist ein über die Massen langer Mensch; mitak, schwarz; marak, trocken; catabiang mitak marak, ein kohlschwarzer Mensch; menik, duftend; kulok ein angenehm duftendes Kraut; kenaha menik kulok, Parfümerien, sehr wohlriechende Sachen; hemu, verdorben (von Pisang); hemang, verdorben (von gekochtem Reis); cata dena wiïng du hemu hemang, ein sehr schmutziger Mensch; etc.

oder indem neben dem Grundadjektiv noch eiu anderes gebildet wird, das sich mit dem Grundwort meist entweder reimt, oder Alliteration mit ihm hat, oder auch einen Gleichklang in Vokalen und Konsonanten oder auch mehreres von diesen Eigenschaften.

Dieses Bestimmungswort kann für sich allein ohne das Grundwort nicht gebraucht werden; es hat also die Funktion eines modalen Adverbs, das aber nur bei diesem einen Adjektiv gebraucht wird. Voraus geht in der Regel du. Beispiele: cata du goïs raös, ein sehr schlechter Mensch; davon kann goïs für sich allein gebraucht werden, raös nicht. Cata dena wiïng du hemu breti, er benimmt sich sehr schlecht; mi midzang, sehr süss; muü du mi midzang, eine sehr süsse Banane; catabiäng du mi midzang, ein sehr freundlicher Mensch; hiervon midzang für sich allein ungebräuchlich. Lobeng pelang du micor macor, wunderschöne Kleidung; ferner méluk misok, fein sauber; bengi lengis, sehr schlecht; kesik merik, niedlich klein; etc.

Gerade an solchen Doppeladjektiven ist die Sprache sehr reich; sie machen sie wohlklingend und abwechslungreich. Die europäischen Sprachen erscheinen in dieser Hinsicht arm und dürftig.

Das Zahlwort.

Die **Grundzahlen** sind:

ha, ein, in manchen Gegenden sa,
ruca, zwei,
telu, drei,
hutu, vier,
lima, fünf,
cena, sechs,
pitu, sieben,
walu, acht,
hiwa, neun,
pulu (ha), zehn.

Sind diese Zahlen mit persönlichen Fürwörtern verbunden, so wird nach ita ein t, nach den andern Fürwörtern der Mehrzahl ein ng oder n angehängt; z.B. ita ha hat, jeder einzelne von uns; rimu ha hang, jeder einzelne von ihnen; ita rucat, wir beiden; micu telung, ihr drei; etc.

Die Zahlen von 11-19, von 21-29 etc werden mit wot gebildet:

pulu ha wot ha; (pulu sa wot sa), elf,
pulu ha wot ruca (pulu ha wot ruca), zwölf,
pulu ha wot telu, dreizehn, etc
pulu telu wot pitu, 37, etc

Die **Zehner** heissen:
pulu ruca, zwanzig,
pulu telu, dreissig,
pulu hutu, vierzig, etc.
pulu pira ko pulu pira, einige Zehner;

Die **Hunderte** heissen:
ngasu ha oder ha ngasu, hundert,
ngasu ruca, zweihundert, etc.

Die **Tausende** heissen:
riwu ha oder ha riwu, ein tausend,
riwu ruca, zweitausend, etc.

Ferner wurde mir von Lehrern gesagt: ribo ha = 10 000; rabo ha = 100 000; rakasang (lakasang) ha = 1 000 000. Ich möchte aber glauben, dass die gewöhnlichen Leute diese Zahlen in dieser bestimmten Form gar nicht gebrauchen und sich auch keinen Begriff von dem Umfange derselben machen können. Man hört Verbindungen wie ribo rabo, etwa tausende bezeichnend; auch wohl ribo rabo rakasang, etwa = unzählige. Rakasang, lakasang wird sprachlich wohl das malaiische laksa = 10 000 sein.

Zusammengesetzte Zahlen werden einfach von der höchsten bis zur niedrigsten an einander gereiht: riwu telu ngasu lima pulu walu wot pitu = 3587.

Wird ein Klassifikationssubstantiv gebraucht, dann tritt es gewöhnlich an Stelle von wot; also: telo pulu ruca temang lima, 25 Stück Eier; aber auch telo temang pulu ruca wot lima. Rimu boü pulu ruca biä telu, oder rimu boü biä pulu ruca biä telu, sie kamen zu 23 Mann; cata (catabiäng) pulu ruca biä telu, 23 Menschen.

Bei Zeitangaben tritt das Zeitmass an Stelle von wot, z.B. Méthusalem lhiwang nimung ngasu hiwa pulu cena lhiwang hiwa, Méthusalem war 969 Jahre alt. Dala ladong boü naha lhiwang pulu pitu lhiwang pitu, der Komet Ladong kehrt erst nach 77 Jahren wieder.

Bei Früchten rechnet man gewöhnlich mit einer Einheit von vier Stück, liwut genannt, z.B. norang lelé pulu telu liwut hiwa, es sind 39 liwut (= 4 mal 39) Maiskolben hier; kabor liwut ha, ha tali (oder han talin), sechs Kokosnüsse; so nur bei Früchte..

Eigentliche Brüche kennt man nicht. Bei Teilungen kann man sich bisweilen in folgenderweise helfen: moäng beli ami rucang tali mérak guti tibang hama-hama, mein Herr gibt uns beiden das rote Band, schneid es durch, jedem die Hälfte; lelé ha wuca ami boga wiing, nimu (oder nimung) puür ha, caü puür ha, wir teilen den Maiskolben, er ein Stück und ich ein Stüch (die Hälfte); roti puür ha oder ha papang, ein halbes Brot; ita biä lima maä bako tica, caü toma maä ha au maä ha, nimu maä telu, wir fünf Mann teilen diesen Tabak, ich erhalte einen Teil, du einen, er drei. Papa

bedeutet mitten durchschlagen, in zwei Hälften teilen, ha papang eine Hälfte, eine Seite von zweien; cata Lio lé ha papang, die Lionesen von der andern Seite des Berges; bahar epang péwé ha papang, dies Ohrgehänge ist gut, es an ein (von den beiden Ohren) zu hängen.

Ha heisst auch der eine, der andere. Moäng ha épaena? wo ist der eine Herr hin? waï ha, auf einmal, alles auf einmal; ha waï, früher einmal, zusammen; ha ha, der eine oder andere, einige, manche; waï ha ha, das eine oder andere mal, bisweilen; ha wuca, ha wucang, ha wucang ain, einzig, eingeborene; duä ha wucang, die eingeborene Frau (ein Geist); norang laï ha ha céné piara wai mé rimung, es gibt einzelne Männer, die nicht für Frau und Kinder sorgen; micu biä ha ha, jeder einzelne von euch; micu biä ciwa, einige von euch.

Pira = wieviele? Micu pira-pira bano lau Alok, wieviele in jeder Gruppe seid ihr nach Alok gegangen? micu toma séng pira-pira? wieviel Cent hat jeder von euch erhalten? pira ko pira, der eine oder andere, einige, manche; waï pira-pira, ein jeder wieviel? waï pira ko pira, das eine oder anderemal, einigemale bisweilen; biäng pira-pira, wieviel in jeder Abteilung?

Die Distributivzahlen werden durch Verdoppelung der Grundzahlen ausgedrückt: ruca ruca, zu zweien, je zwei; telu telu, zu dreien, je drei; dépo sai biä ruca ruca, folgt zu je zwei Mann nach! micu biä ha ha toma mode temang ruca (oder ha tali), jeder von euch erhält zwei Apfelsinen.

Die **Ordnungszahlen:**

Erst, erste: huhung, hung waä, waä hung; mé waä hung, das erste Kind; meist heisst das erstgeborene Kind mé wuca colo; das letzte Kind, mé wuca wutung. Die übrigen Ordnungszahlen werden ausgedrückt durch Vorstellung von rabék vor die Grundzahl; weiter nach Osten hab ich sie auch ohne rabék gefunden. Manu koko huhung nimu laéng toma, rabék ruca di laéng, koko rabék waï telu, géréng bego moäng tica norang tebong waïng limang, beim ersten Hahnenschrei hatte der Herr noch nichts bekommen, beim zweiten auch noch nicht, erst zum drittenmale erhielt er Leib, Hände und Füsse.

Zuerst heisst nulu; es ist eigentlich ein Verb und bedeutet als solches vorhergehen, vorausgehen und ist veränderlich je nach dem Subjekt: caü ulu, ich gehe zuerst; au mulu, du gehst zuerst, bist der erste, etc; rimu tica teri lulu céï tana tica, jene wohnten zuerst in diesem Lande.

Sawé, alle, kann nach ita t, nach den andern Personen ng (n) anfügen.

Die Fürwörter.

Die **persönlichen** Fürwörter sind:

caü, ich,
au, du,
nimu, er, sie, es,
ami, wir mit Asschluss der angeredeten Person,
ita, wir mit Einschluss der angeredeten Person,
micu, ihr,
rimu, sie.

Die persönlichen Fürwörter können, besonders bei Verben der Gemütsstimmung, durch tebong (Leib) und whaténg (Herz) vertreten werden; tebong oder tebot bedeutet bisweilen auch selbst. Au gaï lakang? Willst du helfen? tebong gaï, ich will. Nimu gaï lhebé? will er spielen? whaténg gaï, er will; cata tebot léë, sie (das Mädchen) will den Jungen nicht haben; pra tebot, frage ihn selbst.

Scheinbar wird ami auch öfter für caü gebraucht, indem es nur von einer Person ausgesagt wird; tatsächlich schweben aber dem Sprecher immer mehrere Personen vor.

Die persönlichen Fürwörter werden häufig ganz weggelassen, besonders wenn die Person von selbst klar ist aus dem Zusammenhange, dem Nachfolgenden etc., und wenn das Verb konjugierbar ist.

Bei Hochstehenden wird an Stelle des Pronomens der zweiten Person der Titel des Angeredeten mit Hinzufügung von Tucan oder Moäng (Herr) oder dieses allein gebraucht; doch ist das wohl eine Nachahmung des Malaiischen.

Andererseits wird das einfache Pronomen auch verstärkt durch Hinzufügung von cata oder cata wi (Mensch, Mensch der); nimu cata wi deri céï mada wat, er wohnt am Eingange des Dorfes; oder er, der am Eingange des Dorfes wohnt; nimu cata dzoka ami, **er** hat uns gesandt. Umgekehrt wird das persönliche Fürwort gern zur Vertsärkung des substantivischen Subjektes hinzugefügt, z.B. paré lelé rimu beré laing rang, Reis und Mais, sie sind verwelkt.

Die **Possessivpronomina** werden von den persönlichen gebildet, indem man an diese ein n, ng, oder t anhängt. In der ersten und zweiten Person Sing. ist das t noch ziemlich häufig, in den andern Personen seltener; hauptsächlich wird es noch von den Alten gebraucht; caüng, caüt mein; aung, aut dein; etc.

Ein altes Possessiv ist noch nutu, mein, und mutu, dein; für letzteres auch wohl metun; besonders mutu (metun) ist in der alten Poesie und in Gebeten noch häufig. Nican metun dadi blinét, deine Erde wird still und menschenleer. Ein, wahrscheinlich von nutu, mein, gebildetes Suffix nt, in den Bergen noch zu n verkürzt, bedeutet mein; wird aber fast ausschliesslich bei Verwandtschafts-

bezeichnungen gebraucht: cinant, meine Mutter; whinént, meine Schwester; narant, mein Bruder, etc. Das Suffix m bedeutet dein, und ist wahrscheinlich ein Überbleibsel von mutu; auch meist nur bei Verwandtschaftsnamen gebraucht: camam, dein Vater. etc.

Die Possessivpronomina stehen immer nach ihrem Substantiv. In alten Gesängen ist mir einigemale eine scheinbare Voranstellung derselben begegnet; z.B. riwun céï ha riwu benu weli au nican, Tausende und aber Tausende erfüllen deine Erde; doch wäre vielleicht noch die Auffassung möglich: erfüllen dir die Erde. Nimung und rimung können zur Verstärkung auch an einen vorausgehenden possessiven Genitiv hinzugefügt werden, z.B., céï ratu lepo nimung, in des Radja seinem Hause. Wird nimung und rimung hinzugefügt, dann fällt das Genitiv - n (ng, t) fort.

An Stelle von nimung und rimung steht besonders häufig bei Verwandtschaftsnamen ein einfaches t; cinat, sein, ihre Mutter oder **die** Mutter; etc. Es heisst: hai pung nimung oder pung hai nimung, wessen Eigentum ist es? wem gehört es? hai mét? wessen Kind ist es? Duä Solo met (méng), Frau Solos Kind.

Die Possessivpronomina können auch substantivisch gebraucht werden in allen Formen: n, ng, t. Roäng maä beli laü nimung, der Affe gab den Eichhörnchen das Seinige. Aut aung, caüt caüng, das Deinige bleibe dein und das Meinige mein (so sagt man zu dem, dem man die Freundschaft kündigt). Selbstverständlich kann aber auch kenaha, Ding, Sache oder pung Eigentum mit dem Possessiv gebraucht werden. Hai kenahang, hai kenaha nimung? wem gehört es?

Die **Fragepronomina** sind: hai, hai cata, wer? welcher? capa, was für ein, welches? pae, welches? Hai wird also nur von Personen gebraucht und zwar wenn nach der Persönlichkeit oder dem Namen gefragt wird; capa und pae für Personen und Sachen; davon fragt capa vor allem nach der Beschaffenheit; pae trifft eine gewisse Auswahl von mehreren Personen oder Dingen (mal. mana). Ngawung capa, was für ein Ding? ngawung pae, welches Ding (von mehreren)?

Cata capa? was für ein Mensch? fragt in der Regel nach der Herkunft. Cata Nita, ein Nitanese. é oras pae wi ami gita au morung? zu welcher Stunde haben wir dich hungrig gesehen? Céï wét agama perinta pae wi geté toï? welches ist das grösste Gebot im Gesetze? ganu capa, ganu pae? auf welche Weise? wie? natar capa céï? was ist das für ein Kampong? èpae oder céïpae? wo? catabiäng tica sawé ganu pae-pae? wie geht es all diesen Leuten.

Die **unbestimmten** Fürwörter sind: cata, jemand, irgend ein, man; gopi cata tanang, jemandes Feld reinigen, zum Pflanzen bestellen; in der Bedeutung man wird cata mit dem Plural verbunden; für cata kann auch rimu, sie, stehen: cata-weta, rimoe weta,

man sagt. Wucang céï cata a? isst man diese Frucht, ist diese Frucht essbar? cata a, man isst sie. Dieses cata wird häufig, weggelassen, besonders in bestimmten Verbindungen, z.B. a lhaméng, a tawan, wörtlich = (sie) essen Männlichkeit, Wachstum = Beschneidungsfest, a natar, Stadtfest; mé wuca colo, das Kind, das man zuerst geboren hat, das erstgeborene.

Hai hai, hai cata, hai cata wi, tebot catabiäng, tebot hai hai, wer immer, jeder der. Diese Fürwörter werden entweder mit oder ohne die Konjunktion raïk gebraucht. Hai cata wi odi naha gou bata beli nimu gang ninung, odi toma cupa, wer immer für ihn sorgen und Essen und Trinken suchen wird, wird seinen Lohn erhalten. Raïk hai cata boü mai, toma cupa, wenn jemand kommt, erhält er seinen Lohn.

Ha ha, ha ko ha, ha ha-ha ha, der eine oder andere, manche, einige. Ha ha piara whiné rimung, manche (von den Brüdern) sorgen für ihre Schwester; nimu ha ha buca tica ha ha ropo, ha ha ganu gumang telu ko hutu, von denen, die gebären, gebären manche schnell, andere aber erst nach drei oder vier Tagen. Raïk ha ko ha gaï pakét, naha beli raïntang, wenn einer (von beiden Ehegatten) etwas brauchen will, muss er es erst sagen.

Biä ha, jemand, ein gewisser, mit Verneinungspartikel niemand, kein einzinger. Norang moäng Ratu biä ha, es war einmal ein König, ein gewisser; biä ha céné norang, niemand, kein Mensch ist hier; masi biä ha di laëng boü, auch nicht ein einziger ist gekommen.

ciwa, andere, manche; ciwa-ciwa, die einen, die andern, teils - teils. Norang cata laï henéï waing gawang, ciwa waing ruca, ciwa waing telu ko hutu, es gibt Männer, die mehrere Frauen haben, die einen zwei, die andern drei oder vier.

kena, kenaha, was, das was, etwas, was immer. Ai catang kena menik, das Catangholz ist etwas Duftendes; Jesus mai baä céï dunica gele tota kena potat baä, Jesus ist in die Welt gekommen zu suchen, was verloren war.

capa capa, capa ko capa, capa sawé, kenaha capa (ko) capa, alles was, was auch immer, allerlei. Capa capa mé duä grengang, laït dépo poi, alles was die Frau wünscht, gewährt ihr der Mann; capa sawé ngawung rimu codo, manu koko poi norang baä, was auch immer sie dem Hahne befohlen, er krähte nur und es war da; Camapu dunica dzaga tibang poi naruk capa ko naruk capa, der Gott der Erde erwägt und beachtet allerlei Dinge.

Pae pae, pae ko pae, was auch immer, welches auch immer, eine Auswahl anzeigend. Ngawung pae pae, welche Dinge auch immer (von einer Menge); céï matang pae ko pae, aus welcher Quelle, Richtung auch immer; épae-pae, überall; épae-épae, wo auch immer; tebot — pae pae, beliebig, irgend ein.

Die **hinweisenden** Fürwörter sind: céï, téï, é, én, éwé, néï, énéï, été, mué, dies; na, ica, tica, ética, natica, céna, cénatica, jenes. Zur Verstärkung von étéï kann noch léï, néï, an ética lica hinzugefügt werden, also étéï-léï und ética-lica, auch wohl natica lica. Manche der genanten Pronomina sind nur an bestimmten Orten gebräuchlich.

Céï, téï, éï étéï (én) èté, mué werden gebraucht zur Bezeichnung von ganz in der Nähe des Sprechenden sich befindlichen Dingen, auch zum nachdrücklichen Hinweis auf die sprechende oder angesprochene Person selbst, also beim Personalpronomen der esten und zweiten Person. Neni caüng ganu mué, prawi caüng ganu été, dies ist meine Bitte, dies mein Flehen. Caü téï, ich hier; au téï, du da; catabiäng ganu ita téï, Menschen wie wir; ganu céï, ganu téï, auf diese Weise, so, ganu téï-léï, ganz auf diese Weise.

Ica, tica, natica, ética dienen zur Bezeichnung einer entfernteren Person oder Sache, auch zur Verstärkung des Hinweises auf die dritte Person; in der Erzählung zur Bezeichnung einer bereits genannten oder bekannten Person oder Sache; vertritt also in diesem Falle den bestimmten Artikel. Auch zum Abschlusse von ganzen Sätzen oder Nebensätzen wird es gebraucht. Rimu tica, ética die dort. Paré lelé tica rimu beré blaing, der Reis und der Mais (von dem die Rede ist) waren verwelkt. Ita catabiäng norang wagé ruca étéï tebong molé maeng, wir Menschen bestehen aus zwei Teilen, das ist Leib und Seele. Nimu natica horo lau na, er (der Adler) aber flog zur See hinab. Sawé té widing tica di gaï, sawé té bano baä tica, dann wollte die Ziege auch, und dann ging sie. Ganu ica, ganu tica, auf diese Weise, so; ganu tica-lica, ganz auf diese Weise, ganz so.

Ähnlich wie tica, natica wird auch noch na und céna gebraucht zum Hinweis auf eben Dagewesenes. Céï ai caning céna nimu bolét walong nalé tali péhang, um den (genannten) Windbaum wickelte er ein anderes Seil. Céna bedeutet auch gerade, eben, céna céï, cénatéï, gerade jetzt, eben jetzt.

Wenn ein Substantiv mehrere Bestimmungen hat, dann ist die Stellung folgende: nora modung rimung goïs tica = mit Beispiel ihrem schlechtem diesem, mit diesem ihrem schlechten Beispiel.

Das **Relativpronomen:**

An und für sich ist es nicht notwendig, dass der einen Satzteil erklärende Nebensatz, den wir als Relativsatz ansehen, im Sikanesischen auch mit einem Relativpronomen eingeleitet wird: épae kewo, au lhera mé caüng? wo ist das Grab, (wo) du mein Kind begraben hast? Caü täni ora ciür caüng, roäng batar néï léü, ich weine um meinen Schwanz, (den) der Affe mir abgehackt und mitgenommen hat.

Doch gibt es auch verschiedene Wörter, die als Relative gebraucht werden und dann eine festere Verbindung zwischen Haupt - und Relativsatz und einen deutlicheren Hinweis auf den betreffenden Satzteil enthalten. Solche Wörter sind: cata, lhoä (verkürzt zu lho oder lha), pae und wi.

Cata, eigentlich = Mensch; wird daher nur bei Menschen, Personen und persönlich aufgefassten Dingen, namentlich Tieren gebraucht: Mé mé henéï pano céï nimu cata waing puäng, die Kinder gehen zu dem (gehören dem) der die Frau zuerst geheiratet hatte. Duä laï, cata kucat ha, rewang kawit, Männer und Frauen, die derselben Sippe angehören, können mit einander heiraten. Téü co, cata ga goït, die Mäuse, unbändig viel fressen.

Lhoä, lho, lha kann für Personen und Sachen gebraucht werden. Watu, lhoä au gita néï lerong ha ica, potat nang, der Stein, den du an jenem Tage gesehen hast, ist verschwunden; cata lhoä waing gawang tica, cata herong lora rimu, té epang poi loning menungbaiik gawang, von Männern, die mehrere Frauen haben, sagt man, dass dies in der Ordnung ist wegen ihres grossen Reischtums; cata lho pire dzarang, odi biä ha naha narang dzarang cama, die Leute, die das Pferd als Totem haben, müssen ein Kind aus der Sippe Dzarang (Pferd) Cama nennen. Für cata lhoä kann auch biäng cata stehen.

Pae; dies ist sprachlich gleich mit pae, dem Frage-und Indefinitivpronomen; es bedeutet wie diese eine gewisse Auswahl von mehrere Personnen oder Dingen. Ngawung pae laï hokot néï, té laï paü neti, das was der Mann für sich selbst auf dem Felde erarbeitet hat, holt er für sich fort; ai, pae céné wucang epang, cata hamai raä hening céï capi, den Baum, der keine guten Früchte bringt, wird man nehmen und ins Feuer werfen.

Wi; wi kann auch als hinweisendes Pronomen angesehen werden; doch wie auch in anderen Sprachen das hinweisende Fürwort als Relativ dient, so auch hier; jedenfalls fällt es sehr häufig mit unserem Relativ zusammen und kann auch sonst fast regelmässig der Satz im Deutschen so gebildet werden, dass das wi einem Relativ entspricht. Es ist das weitaus meist gebrauchte Relativ und kann sich auf Substantive, Pronomina, Verben, Adjektive und andere Satzteile beziehen oder hinweisen. Beispiele: loning ganutica ita plari, deshalb sind wir gelaufen; mit wi? loning ganutica wi ita plari, das ist der Grund, weshalb wir gelaufen sind. Au gaï megu wi liï litong, du liebst Schätze zusammenzuraffen (dein Verlangen is das, welches Schätze zusammenrafft); nimu tica wi uëng, **er** ist die Hexe (er ist derjenige, der die Hexe ist); ganutica wi cina grengang nora, **daran** hat die Mutter ihre Freude (solches ist es, woran die Mutter ihre Freude hat); cénatéï ami raïntang golo au, wi goca léü cata blarang tica, nun wissen

wir, dass du es bist, der den Kranken aufgefressen hat (gemeint ist eine Hexe); ica wi, das ist es was; tutur néï wi molo, sagen, was recht ist.

Verbindung mehrerer Relative. Wie bei anderen Wortklassen, so werden auch beim Relativ öfter mehrere derselben miteinander verbunden: lhoä pae, pae lhoä, lhoä wi, pae wi, cata wi. Molé laï, pae wi hala nora duä tica, nimu toma cukung, der Mann der sich mit einer Frau vergangen hat, erhält Strafe; cata, lhoä wi céné reti lora wawi paré cutang labu, rimu céné toma balik, diejenigen, welche (zur Hochzeit) nicht Schweine, Reis oder Kleider mitbringen, erhalten auch nichts vom Brautpreis; duä, pae lhoä céné buca beli méng, rimu éba léü tota walong duä péhang, die Frau, welche dem Manne keine Kinder gebärt, verstösst man und sucht sich eine andere.

Das Pronomen **méha.** Es kann auch redupliziert werden: mémèha oder méha méha und bedeutet allein oder selbst. Im Plural nimmt es nach ita auch t, in den andern Personen ng (n) an. Nimu naha méha dué céï colang ha, er muss allein an einem Orte stehen bleiben.

Das Pronomen **wiïng** ist sprachlich mit dem malaiischen awak und dem Ngadha veki verwandt; beide bedeuten eigentlich Leib. Veki wird im Ngadha aber auch im reflexiven Sinne gebraucht. Im Sikanesischen fällt das k häufig fort, wo es sonst in andern indonesischen Sprachen steht, unter anderm bei den Pronomina. Im östlichen Maumérégebiet habe ich das wiïng selbst noch im Sinne von Leib in alten Texten gefunden. Sonst hat es jetzt sowohl reflexive als auch reziproke Bedeutung: sich, einander, gegenseitig. Im Plural hat es nach ita die Endung t, sonst immer ng (n).

In reflexivem Sinne fällt es im allgemeinen mit dem deutschen Reflexiv zusammen; darüber hinaus sind aber noch manche andere Verben im Sika reflexiv, d. h. werden mit wiïng gebraucht.

Rasa wiïng, sich fühlen; balér wiïng, giling klécor wiïng, sich drehen; deri nari nerang wiïng, sich ausruhen; tegor wiïng, sich strecken; polé wiïng, sich winden; pucang plémar wiïng, sich niederfallen lassen; lowi wiïng, sich wärmen; am Feuer; cutung comok wiïng, sich versammeln; pla plinang wiïng, sich beraten; aber auch: mai glalu glélak wiïng, erscheinen; bo wiïng, atmen; etc.

Tutur wiïng, mit einander reden; rimu céné pléwo plaä wiïng, sie reden nicht mit einander; mé biä ruca cimung décung wiïng epang rakang, zwei Kinder waren eng mit einander befreundet; rimu ahi wiïng, sie steuern gengenseitig Geld bei; cata kawit rewang welung wiïng, von Eheleuten kann einer den andern entlassen; rimu megu wiïng ha nora ha, sie lieben sich gegenseitig; céné blawir wiïng coring ha nora coring ha, das eine Haus ist von dem andern nicht weit entfernt; péha péha wiïng, von einander verschieden sein; etc.

Das Verbum.

Vorbemerkungen. Eine Reihe von Verben stimmen mit Substantiven überein; z.B. higér, Zaun und umzäunen; cimung, Freund und sich befreunden; wuca taä, Betel und Betel (oder auch sonst etwas) zum Geschenke bringen; wuca taä ratu, dem König ein Geschenk machen; cuhu, die Brust, und die Brust reichen; norang moga cina ciwa céné cuhu mé rimung loning cuhu bowo, es gibt Mütter, die ihren Kindern die Brust nicht geben weil die Brust geschwollen ist.

Manche dieser „Substantiv"-verben sind dann je nach der Person, auf die sie sich beziehen, auch veränderlich: telo, das Ei; manu delo, die Henne legt ein Ei; manu manu telo, die Hühner legen Eier; laba, der Meissel und meisseln; aber caü lhaba, ich meissele, baue ein Haus;

Umgekehrt können auch Verben substantivisch gebraucht werden; richten sich aber auch als Substantiv in ihrem Anfangslaut nach dem zugehörigen Subjekt, falls sie veränderlich sind; z. B. céï laba lepo, beim Hausbau (Mehrzahl); Décot Nipa Rica Tana colang **deri gera** nimung réta wula wutu, der Gott Rica Tana hat seinen Wohnsitz oben im Himmel; ponu hélang **teri** rimung, der Aufenthaltsort der ponu hélang (böse Geister); also Einzahl deri, Mehrzahl teri.

Auch Verben und Adjektive fliessen bisweilen in einander über; z.B. tegor, stark sein, sich widersetzen und Stärke; nimu tegor, er ist stark; beli tegor, Stärke geben; raïk cata pati raä, di nimu tegor, cata lora daä ratu, wenn die Leute ihn schlagen und gefangennehmen, er aber widersetzt sich, dann führen sie ihn zum König. Nulu, vorausgehen, erst und zuerst; epang, gut; epang wiïng sich versöhnen; groö, nahe sein, wird wie ein Verb behandelt: nimu groö, er ist nahe; rimu roö, sie sind nahe.

Manche Verben werden transitiv und intransitiv gebraucht, z.B. beda, hinausgehen und hinausbefördern; nimu beda nang baä, er ist hinausgegangen; cata busung beda wuür, der Zauberdoktor entfernt den Krankheitsgegenstand (aus dem Leibe); néhék, übersiedeln und übertragen; nimu Tana Puäng néhék beli Kokék; der Tana Puäng überträgt (die Macht) dem Kokék.

Ein Passiv, mit Ausnahme von vielleicht einigen passivischen Partizipien, gibt es nicht. Werden nun einige Verben anscheinend passivisch gebraucht, dann ist wahrscheinlich ein allgemeines oder unbestimmtes Subjekt hinzuzudenken oder das Verb als intransitiv aufzufassen; tatsächlich werden ja oft pronominale Subjekte ausgelassen. Colang pano potat, der begangene Pfad ist verschwunden, wahrscheinlich = colang cata pano potat, der Pfad, den die Leute gehen, ist verschwunden. Ngawung éca tinu, die Sachen, die gegessen werden; hier offenbar = ita éca tinu, die wir essen

und trinken, aus dem Anfangslaut des Verbs erkennbar. Patung tica paät gera céï grau kesik, die Figur ist auf einem kleinen Altar aufgestellt, steht auf einem kleinen Altar.

Die Konjugation: Nach der Veränderlichkeit kann man die Verben in konjugierbare und unkonjugierbare unterscheiden. Die Konjugierbarkeit besteht darin, dass der Anfangslaut je nach dem zugehörigen Subjekt verändert oder abgeworfen wird; nur wenige Verben fügen an den Stamm noch einen Laut hinzu. Die Veränderlichkeit in den Anfangslauten ist nicht die gleiche, sodass wir also auch bei den konjugierbaren Verben wieder verschiedene Klassen unterscheiden müssen. Da es keinen Infinitiv gibt, werden die Verben, wenn sie absolut, d. k. ohne zugehöriges Subjekt stehen, nach dem Vorgange Calons in der dritten Person Singular angegeben. Um aber zu wissen, wie sie abgewandelt werden, sind bei manchen Klassen der veränderlichen Verben zwei Formen anzugeben, am besten noch die dritte Person Plural; z.B. bano, er geht, pano sie gehen; beli, er gibt, weli, sie geben; nala, er holt, laia, sie holen; noni, er fegt, roni, sie fegen; etc.

1) Verben, die nur die erste Person Singular verändern, indem sie statt des gewöhnlichen Lautes der andern Personen, hier den entspechenden Kehlkopfverschlusslaut einsetzen; in diese Klasse gehören alle Verben, die in der dritten Person Sing. ein l oder r haben; diejenigen, die ein lh oder rh haben, bleiben unverändert.
caü lhakang, ich helfe,
au lakang, du hilfst
nimu lakang, er hilft, u. s. w. lakang in allen Personen; so auch lebé, schliessen; lanar, verreisen wollen; léë, nicht wollen, sich weigern; etc; dagegen lhebé, spielen, in allen Personen lh.
caü rhena, ich höre,
au rena, du hörst,
nimu rena, er hört, u. s. w. rena in allen Personen; so auch raïntang, wissen; raït, nähen, rasa fühlen, und andere.

An der Küste, besonders in Sika, werden auch die Verben auf m und n in der gleichen Weise gebraucht: caü nheni, ich bitte, au neni, du bittest, etc. caü mhegu, ich liebe, au megu, du liebst, etc. Doch ist dies in den Bergen garnicht bekannt; dazu wurde mir auch von Küstenleuten gesagt, dass es nicht schön wäre und beinahe nur zum Nachdruck und in der Aufgeregtheit gebraucht würde.

2) dritte Person Sing. mit b, dritte Person Plural mit p.
caü pano, ich gehe,
au ḅano, du gehst,
nimu bano, er geht,
ami bano, wir gehen, mit Ausschluss der angeredeten Person,
ita pano, wir gehen, mit Einschluss der angeredeten Person,

micu bano, ihr geht,
rimu pano, sie gehen.

Nach dem gleichen Muster werden verändert: baät, aufsetzen, pflanzen; batar, durchhacken; bati, schneiden, hacken mitdem Buschmesser; bopo, Wäsche waschen; bapang, ein Kind auf dem Schosse tragen; beté, binden; bepi, fein stampfen, zu Mehl stampfen; biö, grob stampfen; boö, schmutzig ausschimpfen; buhé, lügen; bupu, abpflücken; boro, schneiden, zerschneiden (Fleisch etc.); buho, untergehen, zu Grunde gehen; etc.

3) dritte Person Sing. mit d, dritte Person Plural mit t.

caü tena, ich mache,
au dena, du machst,
nimu dena, er macht,
ami dena, wir machen, mit Auschluss der angeredeten Person,
ita tena, wir machen, mit Einschluss, der angeredeten Person,
micu dena, ihr macht,
rimu tena, sie machen.

Auf dieselbe Weise werden verändert: dola, schlagen; dani, weinen; deri, sitzen, wohnen; dopo, rufen; doö, husten; dogo, tanzen; dicé, öffnen; dué, liegen, schlafen; dépo, folgen; docé, festhalten; dicat, überreichen; etc.

4) dritte Person Sing. b, dritte Person Plural w.

caü wheta, ich sage,
au beta, du sagst,
nimu beta, er sagt,
ami beta, wir sagen, mit Ausschluss der angeredeten Person,
ita weta, wir sagen, mit Einschluss der angeredeten Person,
micu beta, ihr sagt,
rimu weta, sie sagen.

So werden auch folgende Verben abgeändert: buwu, verteilen; buca, gebären; békét, mit einem Stocke schlagen; bilok, die Augen öffnen, aufschlagen; bitak, brechen, zerbrechen; baké, aufrichten, aufstellen; bihi, hineintun, füllen; basa, in die Hände schlagen, klatschen; beta, brechen, zerreissen, abreissen; béhak, ausstreuen; bong, rufen; bui, warten; bewéng, wegjagen, vertreiben, entlassen; bido, die Hände ausstrecken; biha, zerreissen; beli, geben; buras, bespucken; boga, brechen; buta, einwickeln; etc.

5) dritte Person Sing. g, dritte Person Plural wirft den Anfangslaut ab.

caü uä, ich arbeite,
au guä, du arbeitest,
nimu guä, er arbeitet,
ami guä, wir arbeiten, mit Auschluss der angeredeten Person,
ita uä, wir arbeiten, mit Einschluss der angeredeten Person,
micu guä, ihr arbeitet,
rimu uä, sie arbeiten.

Dieselbe Abwandelung haben folgende Verben: gita, sehen, gata lesen; gawé, winken; gapu, umspannen; gidé, ziehen; gali, graben; geri, schreien; gera, stehen; guür, ausschimpfen; gopi, umhacken, Gesträuch und Gebüsch roden; giï, beissen; gegun, die Faust ballen; goba, schlagen; godo, kriechen; etc.

6) dritte Person Sing. d, dritte Person Plural l.

caü ala, ich hole,
au mala, du holst,
nimu nala, er holt,
ami mala, wir holen, mit Ausschluss der angeredeten Person;
ita lala, wir holen, mit Einschluss der angeredeten Person,
micu mala, ihr holt,
rimu lala, sie holen.

Dieselbe Veränderung erfahren folgende Verben: nulu, vorausgehen; nora, führen; noru, weben.

7) dritte Person Sing. n, dritte Person Plural r; sonst wie die vorhergehende Gruppe.

caü oni, ich fege,
au moni, du fegst,
nimu noni, er fegt,
ami moni, wir fegen, mit Ausschluss der angeredeten Person,
ita toni, wir fegen, mit Einschluss der angeredeten Person,
micu moni, ihr feget,
rimu roni, sie fegen.

Auf dieselbe Weise werden noch folgende Verben verändert: noho, reiben; neti, halten, bringen, tragen; nana, flechten; ninu, trinken; nopé, backen, brennen; na, hingehen; newang, können, nur hat letzteres ita tewat (neben tewang).

Ganz unregelmässig wird ga, essen, abgewandelt:

caü oca, ich esse;
au goca, du isst,
nimu ga, er isst,
ami géca, wir essen, mit Ausschluss der angeredeten Person;
ita éca, wir essen, mit Einschluss der angeredeten Person,
micu géca, ihr esst,
rimu a, sie essen;

Unveränderlich sind alle Verben, die in der dritten Person Singular mit einem Vokal beginnen, oder auf die Konsonanten c, h, k, p, s, t, w, wh, und wie bereits erwähnt, die auf lh und rh, auch viele auf b, d, g, n.

In den Ausdrücken gima ga, am Strande Fische, Krabben u. dergl. suchen und gou ga, Essen suchen, wird ga verändert wie oben; gima und gou werden konjugiert wie guä, also caü ima oca, au gima goca, etc. Die drei kommen auch verbunden vor, gou gima ga; nimu gou gima ga, er sucht Fische zum Essen.

Es ist überhaupt klar, dass, wenn ein Subjekt mehrere verbale Prädikate hat, letztere sich alle verändern entsprechend der Klasse, in die sie gehören, und entsprechend dem Subjekt, auf das sie sich beziehen. Diese Abwandlung gilt für alle Zeiten und in allen Modi, in denen eine Handlung stehen kann: Präsens, Perfekt und Futur, erzählende Form, Absichtssatz, Imperativ etc.

Im Plural haben die Verben gaï, wollen, léë, nicht wollen, réhi, nicht können nach ita meist die Endung t, die übrigen Personen ng (n). Unter den Bewohnern des Kampongs Sika und Umgebung scheint das Bestreben zu herrschen, auch wohl sonst noch Verben, die auf einen Vokal endigen, im Plural die genannten Endungen anzuhängen, z.B. rimu braung, sie fürchten; in den Bergen wurde mir gesagt, dass es daselbst nicht üblich wäre.

Zeiten des Verbs.

1) Das Futur. Das Futur wird ausgedrückt durch odi oder hamai; davon drückt odi ein ziemlich baldiges Geschehen aus, während es bei hamai noch lange auf sich warten lassen kann. Hamai ist zusammengesetzt aus den beiden Teilen ha, eins, einmal und mai kommen = es wird einmal kommen, geschehen. Doch können beide Partikel auch mit einander verbunden werden, wobei die Stellung derselben eine beliebige ist: odi hamai oder hamai odi; sie können vor dem Subjekt stehen, wenn auf der Zeit der Nachdruck liegt; sie können auch durch das Subjekt von einander getrennt werden. Enthält der Satz eine Verneinung, dann kann dieselbe auch vor oder nach dem odi und hamai stehen, je nachdem vor allem die Zukünftigkeit oder die Handlung verneint werden soll.

Rimu tica odi réhi losé rang céï cukung gahu tica, sapé hamai Christus Ratu odi lhohor réta baü; sie werden aus dieser schweren Strafe nicht herauskommen können, bis Christus der König vom Himmel herabsteigen wird.

Gaï und naha, wollen und sollen, können insofern auch eine zukünftige Handlung ausdrücken, als ja dieselbe erst noch geschehen soll; auch diese beiden können wieder mit einander verbunden sein oder auch mit odi nnd hamai. Tucan gaï naha pakét, der Herr will es auf jeden Fall gebrauchen; hung waä naha catabiäng opi hokot odi, zuerst müssen die Leute das Gebüsch roden.

2) Das Perfekt. Die Vergangenheit wird durch baä ausgedrückt. Dieses baä braucht aber nicht immer eine vollendete Handlung auszudrücken, es kann auch eine noch im Gange befindliche sein, wie das deutsche schon es ausdrückt; bisweilen drückt es auch eine blosse Fähigkeit aus. Mé tica bano baä, dies Kind geht schon (es kann schon gehen); nimu bano baä, er ist schon gegangen (fortgegangen).

Soll eine ganz bestimmte Aussage gemacht werden, so kann je nach dem Sinn sawé, wutung zu Ende sein, losé vorbei sein, nang

weg sein, mit baä gebraucht werden. Nimu bano nang baä, er ist schon fortgegangen; rimu a rinu sawé baä, sie sind mit dem Essen zu Ende; rimu kawit losé baä, sie sind verheiratet; tibang léü wutung baä, das Gericht ist zu Ende. Sawé bezeichnet vor allem in Zeitnebensätzen schon für sich allein eine vergangene Handlung: a rinu sawé, nachdem sie gegessen und getrunken hatten.

Die erzählende Form, das deutsche erzählende Imperfect, wird durch das einfache Verb ohne Partikel ausgedrückt.

Gebrauch der Modalpartikel beim Verb.

Die Modalpartikel sind: na (nang), néï, pita, lhoä, cola, léü. Mit Ausnahme von cola stehen alle nach dem Verb. Sie drücken wohl eine bestimmte Art und Weise (Modus) des Handelns aus, aber nur eine äussere, und haben mit den Modi der europäischen Sprachen so gut wie nichts zu tun.

1) na, in bestimmten Stellungen die Endung ng und nach ita t erfordernd; am Ende des Satzes immer. Es bedeutet hingehen, weggehen, hat aber oft die Funktion einer Modalpartikel; auch als solche behält es die bereits angegebene Konjugationsweise bei. Es dient

zur Hervorhebung der Handlung bei Verben der Bewegung, wenn auch einer Bewegung im weiteren Sinne; im Deutschen entspricht es etwa den Ortsadverbien hin, weg, hinweg, davon oder dem Präfix ver-. Solche Verben sind: na, hingehen selbst; bano, gehen; plari, laufen; beda, hinausgehen; potat, verschwinden; hocak, verschwinden; buho, vergehen; maté, sterben; lalang, schmelzen; etc. Sawè pano ra céï colang rakang, dann begeben sie sich nach Jagdplätzen; rimu naha weda rang céï tana tica mai, sie werden aus diesem Lande hinaus müssen; camat maté nang, sein Vater ist hingestorben; lerong ha nimu leta nora mét duä tica pano ra céï cuma tica, eines Tages lud er seine Tochter ein, zusammen auf das Feld zu gehen; (hier bezeichnet das nang, dass sie nicht mehr wiederkehrte). - Behält das na noch zu stark seine ursprüngliche Bedeutung des Gehens, dann nimmt es nicht das Suffix ng an; nimu neti léü lodan céï coring nimung na, er nahm die goldene Kette und ging nach Hause.

zur Darstellung des Überganges von einem Zustand in einen andern und entspricht etwa dem deutschen übergehen zu etwas, zu etwas kommen, gelangen im Sinne von: sich etwas erwerben; so wird es vor allem auch bei Adjektiven gebraucht und ist dann gleich dem deutschen werden. Odi caü gurun an tali an, ich werde ein Faden ein Strick werden (d. h. dünn wie ein Faden und mager wie ein Strick; aus einem Gebet um Regen); poca nang baä, es ist schon hell geworden; rimu toma klutuk klatak rang, sie bekommen über und über die Krätze; cata wi a rinu tuca, té rhugu whigér rang golo, die Menschen, welche Palmwein trinken,

werden spindeldürr; whaté aung péhang nang, deine Gesinnung hat sich geändert.

2) néï; dafür im Innern meist naï gebraucht. Naï bedeutet setzen, niederlegen, aufbewahren, in Sicherheit bringen; im intransitiven Sinne soviel als dastehen, fertig sein, bleiben. Im Grunde ist wohl die Modalpartikel naï und néï nichts anderes als das Verb naï, sowohl was Sprachverwandtschaft als auch Grundbedeutung angeht. Auch das néï wird bei transitiven und intransitiven Verben gebraucht und bezeichnet, dass das im Hauptverb Enthaltene in Sicherheit gebracht wird oder bereits gebraucht ist, dass es unzweifelaft, genau, selbständig geschieht oder unzweifelhaft feststeht; es drückt also eine Sicherheit, Vollständigkeit oder Abgeschlossenheit der Handlung aus, sei es dass die Sicherheit, Vollständigkeit und Abgeschlossenheit in der Natur des Subjektes liegt, oder dass dies beim Subjekt vorausgesetzt wird oder offenkundige Tatsache ist.- An und für sich hat das néï nichts mit der Zeit zu tun; es kann in allen Zeiten: Präsens, Futur und Perfekt gebraucht werden und in allen Formen und allen Arten von Sätzen; es verbindet sich aber am häufigsten mit dem Perfekt, da schon in dem Geschehensein eine Sicherheit und Vollständigkeit und Abgeschlossenheit liegt; im letzteren Falle entspricht die Form mit néï dann meist einem Partizip Perfekt. Im Plural kann néï nach ita die Endung t, nach den andern Personen ng heben. - Puäng hung waä ita ta tadang néï colang ha, zu allererst gehen wir und grenzen (genau und vollständig) einen Ort ab (für ein neues Feld); cata uëng tica puäng néï, nora cata wuca golo, eine Hexe nimmt ihren Anfang (genau dann), wenn sie geboren wird (d. h. sie wird als Hexe geboren); cilu caüng genang néï té manu tica, molé cilu aung té genang néï bliro téï, mein Fangbogen hat das Huhn, dein Fangbogen aber diesen Falken gefangen; nimu deri néï baä, da steht er schon bereit; Camapu norang néï saing dudeng golo, Gott ist da von Ewigkeit her; raïk cata wuca mé maté golo, loning Lero Wulang gaï néï léü mé tica naha maté; wenn Kinder tot geboren werden, so kommt das daher, dass Lero Wulang es gewollt hat, dass das Kind sterbe; céï nanga waïng natica norang kobu ha dué mepa néï wawa cune, unten ander Mündung des Baches hatte sich ein Krokodil in den Hinterhalt gelegt.

3) pita; es bezeichnet das Beharren, die Ausdauer in einer Handlung, das Fortsetzen und Nicht-nachlassen, das Festhalten an einer Handlung. Es wird deshalb gebraucht:

ganz allgemein zur Bezeichnung der Ausdauer und der Festhaltens an einer begonnenen Handlung: neti pita, etwas tragen ohne zu rasten; doce pita, festhalten und nicht loslassen; deri pita, stehen bleiben und nicht davonlaufen, bis das Nötige erleidigt ist; gopi pita, ohne Unterbrechung das Feld zum Pflanzen fertig machen:

sonst noch bei Verben, die ein Abhalten von einer Handlung bedeuten. Solche Verben sind: géwo récong, jemand zureden, nicht zu weinen, also trösten (géwo récong pita); dzaga, wachen, zusehen, dass nichts verkehrtes geschieht, verbieten (dzaga pita); lepé, den Weg versperren (lepé pita); kepu leput tilung, die Ohren verstopfen, zuhalten, auf eine Bitte nicht hören wollen (kepu leput pita) kapé capét waeng, das Gesicht verhüllen, in übertragener Bedeutung, nichts mit jemand zu tun haben wollen, nicht auf seine Bitte nicht hören (capét waeng pita); paöt, ermahnen, verwehren; higér, umzäunen (um Schädlinge abzuhalten); papak abhalten; Bé Lero Wulang au lakang ami, Watu Tana au naha himo ami, lopa kepu leput pita tilung, kapé capét pita waeng, ich rufe, Lero Wulang hilf uns, Watu Tana nimm uns doch an (erhöre uns), verschliesset nicht beständig euer Ohr, verhüllet nicht euer Angesicht (aus einem Gebet); lerong ita céné ita dala, loning lero gong pita, am Tage sehen wir die Sterne nicht, da die Sonne sie bedeckt; nora laï ha ha, loning poi megu nora wait, paöt pita wait, lopa guä serwisu, es gibt Männer, die aus Liebe zu ihrer Frau ihr verbieten, schwer zu arbeiten; caü céöng ha di ba, ko rotang céï lepé pita na caü céné ba; ich wäre gestiegen (das Wasser des Baches), doch der Rotan versperrte mir den Weg, und ich stieg nicht.

4) lhoä. Lhoä bedeutet bleiben, anhalten, fortdauern; curang deri curang lhoä, der Regen hält an. Jetzt wird es meist modal in Verbindung mit andern Verben zur Bezeichnung der Fortdauer eine Handlung gebraucht. Am häufigsten findet man es bei Verben, die an sich schon ein Bleiben, eine Dauer bedeuten. Im Plural kann es auch die bereits erwähnten Endungen t und ng haben.

Bui lhoäng céïbaü! wartet hier! Masi ganutica di ngéng ngérang rimu di raïntang lhoä, trotzdem wissen es die Nachkommen noch (sie vergessen es nie); nimu huk lhoä nora wucét, er denkt beständig an seinen älteren Bruder, hält ihn im Andenken; Camapu di dading lhoä, Gott währt ewig; kobu na capi goö benu maté sili liling lhoä golo, das Feuer brannte das Krokodil, das unter lang anhaltenden Zuckungen starb; whaténg du temang lhoä, ein hartes Herz haben; nimu waebuäng du méluk lhoä, sie blieb eine reine Jungfrau; deri morét du dading lhoä, ewig leben.

5) cola uud cola-humang, gewohnt sein. Sie bedeuten eine Gewohnheit, eine Eigenschaft, die man sich durch Gewohnheit erwirbt, eine Handlung, die man berufsmässig ausführt; cola steht vor, humang nach dem näher zu bestimmenden Wort: naruk cata nulung cola tabé télang pléwang lora Nicang Tana wawa Lero Wulang réta, in früheren Zeiten ehrten und verherrlichten die Menschen Nicang Tana unten und Lero Wulang oben; colang dzadzi molé paong por rimung, man schwört und flucht also (die Gewohnheit, Sitte zu fluchen und zu schwören); cata puhé humang tica, diese Lügner (Menschen die die Gewohnheit haben zu lügen); cata cola

megu humang lora cata, die Menschen, die mit ihren Mitmenschen Erbarmen haben; cata cola paséng Bola, der Stellvertrter des Bola.

6) léü, bisweilen auch zu lé verkürzt. Das Ngadha hat die Partikel lé, das beinahe in der gleichen Weise wie das sikanesische lé und léü gebraucht wird. Auch das léü kommt im Ngahda vor und bedeutet dort schliessen, abgeschlossen. Nach meiner Ansicht sind die Ausdrücke mit einander sprachlich und sachlich verwandt. Lé im Ngadha und léü im Sika bedeuten beide eine gewisse Abgeschlossenheit des Urteils, ein Bestehen auf seiner Aussage, die keinen Widerspruch duldet; allerlings braucht diese Festigkeit nicht auch objektiv begründet zu sein, wie die Partikel néï das ausdrückt; hier haben wir mehr eine subjektive Sicherheit; es ist oft der Ausdruck einer animierten oder auch erregten Stimmung. Léü kann auch die Endungen t und ng haben. Es wird am häufigsten angewandt:

in Imperativ- Absichts- und Optativsätzen; solche Sätze enthalten dann einen besonders starken Nachdruck; hochstehenden Personen gegenüber wird man daher das léü kaum gebrauchen. Kamang buca hécak léü, möchte sie (die Frau) doch leicht gebrären (gehört als Wunsch des Mannes)! Ala léü! na, ich will's mal nehmen! Oca léü! ich will's mal essen! tena wewéng dzong léü cata uëng lopa mai hékor héwar, um die Hexen zu vertreiben und sie nicht mehr vorbeigehen zu lassen.

in Gegensätzen: ich frage einige umstehende Kinder, ob ein gewisses Kind im Kampong getauft ist; das eine sagt: laéng, noch nicht; das andere widerspricht ihm etwas heftig: serani léü baä! es ist schon getauft! cata busung rewang tena cata maté, poi cata uéng tena léü maté baä, cata busung tena réhi morét walong, die Zauberdoktoren können die Menschen töten, doch wenn die Hexen sie getötet haben, können sie dieselben nicht wieder lebendig machen.

bei Erklärungen, besonders wenn diese Steigerungen zum Vorhergehenden enthalten. Cata uéng newang lakang cata newang dena susar cata, ganu uéng biä ha na riwa léû mé pu nimung biä ha, sawé uéng biä gita, té nimu na huma léü walong, eine Hexe kann den Leuten helfen und ihne schaden, wie z.B. wenn eine Hexe einen ihrer Verwandten bezahlt (holt sich jemand aus der Familie einer andern Hexe, die sich jemand aus der Familie des ersteren angeeignet hat) und es die andere sieht, dann muss sie wieder einen rauben.

cénatéï ami raïntang golo, au wi goca léü cata blarang tica, jetzt wissen wir, dass **du** den Kranken aufgefressen hast (handelt sich wieder um Hexen).

bei Ausrufen, lebhaften Fragen u. dergl. berat léü gahu! es ist entsetzlich schwer! au sedica léü baä? bist du nun schon fertig?

so auch beim Komparativ und Superlativ. nimu gahar toï léü rimu, sawéng, er ist grösser als sie alle; kuasa léü wi sawé, der mächtigste.

Verdoppelung des Verbs.

Die Verdoppelung des Verbs kann bezeichnen:

eine mehrmals nach einander wiederholte Handlung: rimu ciléng ciléng ita poi watu méha, sie schauten und schauten immer wieder und sahen nichts anderes als einen Stein; Pilando natica gera norok norok té mai norok daä céï colang kobu natica dué néï, der Pilando stand und langte mit seinen Armen immer wieder (in die Uferlöcher) bis er endlich an den Ort langte, wo sich das Krokodil aufhielt.

eine Mannigfaltigkeit der Handlung. Rimu cata teri poi céné pano ica ra ra; sie standen nur da und gingen nicht dahin und dorthin.

eine länger andauernde Handlung. Nimu bano bano daä céï coring, er wanderte immer weiter und gelangte nach Hause.

einen Gegensatz. Bar bar (tota tota) céné toma, wie sehr sie auch suchten, sie konnten es doch nicht finden.

eine Begründung. Dunica téï plari gelir wiïng; plari plari baïmuring dadi ru wiïng, die Erde läuft und dreht sich rund, und indem sie so läuft, gerät sie dann in Schweiss; (ami) géca géca taïng blara, von dem vielen Essen bekamen wir Leibschmerzen.

eine Erklärung. Norang roäng ha cimung nora éra; lerong ha té rucang leta wiïng ra ou pata a, sawé té rucang di pano; pano pano té ra regang lora muü puä ha wucang daha rakang, ein Affe war befreundet mit der Schildkröte; eines Tages kamen beide überein, Essen zu suchen; dann gingen sie; indem sie so wanderten, begegneten sie einer Pisangstaude, die ganz reife Früchte trug.

eine Vershiedenheit der Handlung. Ganutica catabiäng whaténg naïng péhang ra rang, so wurden die Neigungen der Menschen ganz verschieden, die einen so, die andern anders.

Imperativ, Optativ, Kohortativ.

Eine genaue Abgrenzung der genannten Modi lässt sich nicht vornehmen. Zum Ausdruck derselben werden folgende Partikel gebraucht: léü, sai, cécung, oti, whécu, naha, kamang; zur Verneinung derselben lopa; lopa-logar.

Der Imperativ kann auch ohne eine der genannten Partikel ausgedrückt werden; zum Nachdruck werden eine oder mehrere derselben dem Verb vorausgesetzt; das Verb richtet sich auch hier nach der Person. Goca, iss! géca, esset!

Sai bezeichnet einen nachdrücklichen Befehl oder Aufforderung. Pano sai rucat ta lako cilu itang! gehen wir beide unsern Fangbogen sehen! bano sai! geh! mach dich fort!

Cécung und oti drückt einen Befehl in höflicher Form aus. Megu cécung mora ami! erbarme dich unser! cé Nicang Tana Lero Wulang au lakang oti ami! ach Nicang Tana Lero Wulang hilf uns doch!

Whécu ist eine alte, besonders in alten Texten gebrauchte Partikel, die aber wohl in cécung noch weiter lebt. Goca whécu nané wawi! iss von dem Opferschwein!

Léü enthält einen Befehl mit stärkstem Nachdruck; gegenüber Hochstehenden wird man ihn kaum gebrauchen. Guä léü, arbeite!

Naha = sollen. Au naha tabé télang mora cina cama aung, du sollst Vater und Mutter ehren!

Kamang = möge oder möchte doch! Cé kamang epang nang walong! o möchte er doch winder gesund werden!

Bisweilen hört man auch ein ko angehängt. Nalu mai goca cécung ko! komm und iss deinen Proviant!

Die genannten Partikel können auch in der verschiedensten Weise verbunden werden: léü sai, léü cécung, sai cécung; sai cécung werden auch in suüng zusammengezogen; kamang-oti etc. Mémé nganga sai cécung, Krokodil, sperr deinen Rachen auf! beré léü sai mata aung! schliesse deine Augen! kamang Moäng Wulat morét oti ko! möchte doch Heer Mond wieder lebendig werden!

Lopa pati cata! du sollst nicht töten! lopa déä locar! lass das Spielen sein! lopa bati biä ha di locar! du sollst auch nicht einen Menschen töten!

Endung ng am Verb und andern Wortklassen.

Bei Verben, die auf einen Vokal endigen, bildet die Endung ng (n) bisweilen Verbaladjektive, Partizipien in aktiver und passiver Bedeutung; bei veränderlichen Verben richten sich diese nach dem Subjekt, auf das sie sich beziehen: duä ha wucang, die eingeborene Frau = die Frau die man (Plural) allein geboren hat: wair taong, geschöpftes Wasser, Brunnenwasser; ngawu écang, essbare Sachen = die wir essen; watu ha gahar gerang, ein grosser aufrechtstehender Stein; mé megung, geliebtes Kind.

Verbalsubstantive: ang (an) tawan, ang lhaméng, das Wachstumsessen, das Männlichkeitsessen, das Beschneidungsfest; doch auch a lhaméng. Lero haéng, der Sonnenaufgang, lero meséng, der Sonnenuntergang; aber auch lêro mesé, etc; beli wait ga ninung, der Frau Essen und Trank geben; aber auch ga ninû; naruk dzadzing, Versprechen, Gelübde. Der Gebrauch schwankt hier. Besonders gebrauchen die Bewohner von Sika und Umgegend gern ng, wo es andere auch nicht gebrauchen.

Ferner wird die Endung ng auch gebraucht des Wohlklangs wegen sowohl bei Verben als auch bei andern Wortarten. Vor Wörtern, die mit einem d oder t, b oder p beginnen, wird gern ein ng eingeschoben: goca bihing taï aung, iss und fülle deinen Magen!

(auch bihi taï); menungbalik; menung detun und menu detun, eine Ebene, die dicht voll Reis steht. Der Geschmack und die Auffassung von Wohlklang und Missklang ist hier also auch ziemlich individuell.

Das Adverb.

Wir unterscheiden Adverbien und adverbiale Bestimmungen des Ortes, der Zeit, des Grundes und der Art und Weise und behandeln sie auch in dieser Reihenfolge.

a) Adverbien des Ortes sind zu unterscheiden, je nachdem sie antworten auf die Fragen wo, woher, wohin?

Zur Bezeichnung einer Ortsangabe auf die Frage **wo?** kennt das Sika die allgemeine Präposition céï, auch verkürzt zu é, an, auf, in, zu: céïpae, épae? wo?

Genauere Ortsangaben enthalten folgende Adverbien:

lé (weiter im Osten ripa) bezeichnet im allgemeinen die Lage nach rechts, wenn man mit dem Gesicht der See zugekehrt ist, also an der Südküste nach Westen zu, an der Nordküste nach Osten zu;
wawa im allgemeinen die Lage nach links,
lau im allgemeinen in der Richtung nach der See oder überhaupt abwärts;
réta in der Richtung nach oben, nach den Bergen zu;
wali im allgemeinen in der Richtung nach dem Binnenland.

Diese Ortsangaben sind zugleich Präpositionen, die auf die Frage wo? vor Namen von Plätzen, Dörfern etc. stehen. Es muss hier aber die Angabe „im allgemeinen" ganz besonders unterstrichen werden. Ein nicht Ortseingesessener kann in der ersten Zeit seines Aufenthaltes an einem fremden Ort nie sicher sein über die Auffassung der Einwohner von der Lage eines Ortes und infolgedessen auch nicht von der diesbezüglichen Ausdrucksweise. Z.B., man befindet sich im Innern des Laudes und spricht von einem Ort an der Südküste, der vielleicht noch etwas nach Osten liegt, so könnte man sagen lau oder wawa. Die Bewohner des Ortes, an dem man gerade weilt, werden (wahrscheinlich) einen von beiden Ausdrücken gebrauchen und diesen immer anwenden und zur Gewohnheit haben, der andere wäre in diesem Orte verkehrt. Es ist auch möglich, dass an einem andern Orte bei der gleichen Lage eines Kampongs keiner von beiden Ausdrücken gebraucht wird. Was die Leute bei der Wahl des Ausdruckes bestimmt haben mag, wer kann es ergründen? Ähnlich ist es mit lé, wali, réta. Sollen die Ortsangaben genau sein, muss man sich erst nach der Ausdrucksweise des jeweiligen Ortes erkundigen; wenn nicht, dann steht noch das allgemeine céï zur Verfügung, was aber auch dem Unkundigen verrät.

Über See heisst, wenn es fern ist, wawa. Wawa tana Sina, in China; lau, wenn es nahe ist.

In dem gleichen Sinne kommen dann auch Verbindungen mit dem Demonstrativum ica und tica vor: lé ica, lé tica, dort rechts drüben; wawa ica, wawa tica, dort linkerhand; réta ica, dort oben, weiter hinauf; lau ica, dort unten; wali ica, dort drüben, weiter nach innen, landeinwärts;

Ferner können hier noch folgende Adverbien oder adverbial gebrauchte Ausdrücke erwähnt werden: lala, hier (in dieser Form aber nur in alten Texten); jetzt wir immer céï hinzugefügt: lala céï, auch zusammengezogen in laléï. céïbaü, ébaü, hier; céïbaü téï, gerade hier; detu céï (Niia), hécu én (Bola), hier; icabaü, icabaû tica, dort, dort gerade;

cuné, cunéng; drinnen, in; doch je nach der Richtung auch wieder verbunden mit wali, wawa, réta; z.B. reta cuné, oben drin, im Hause, wawa cuné, unten; wawa tana cunéng, in der Erde; in solchen Verbindungen wird also das cuné Postposition; tritt noch das ceï, dazu, dann folgen die Verbindungen; wawa cuné, wali cuné, réta cuné zusammen auf das Substantiv, während das céï vorausgeht; céï gurun tica wawa cuné, unterhalb der Fadens; céï rémbing wali cuné, in der Hängetasche; céïwina, éwina, draussen, oder genauer auch wieder mit wawa, lé, lau, réta, wali: lé wina, draussen nach unten zu; wali wina, réta wina etc.; auch diese Verbindungen werden, wenn céï hinzutritt, zur Postposition: cèï higér lau wina, ausserhalb des Zaunes nach unten hin.

baü unten; bawo, oben; diese beiden Adverbien sind veränderlich je nachdem was für ein Subjekt vorausgeht, gerade wie das Verbum beli; ausserdem fügen sie nach einem Pluralsubjekt nach ita am Schluss ein t an, in den andern Personen ein ng; letzteres aber nicht immer notwendig: dadi ita lhoré lau waü (t), daher steigen wir hinab; lhohor réta baü, von oben herabsteigen; léma réta bawo, hinaufsteigen:

wae und so wae, vorn; wae bei Personen, so wae bei Sachen gebraucht: groö céï wae aung, nahe vor dir; céï lepo so wae, vor dem Hause; hier also wieder Postposition.

toé, hinten, im Rücken, rückwärts; auch dieses wird wieder in Verbindung mit der allgemeinen Präposition céï gebraucht, oder auch mit den besonderen wali, réta etc. céï higér lau toé, hinter dem Zaune nach unten hin; céï toé nimung, in seinem Rücken, hinter seinem Rücken, hinter ihm.

wiri, links, wana, rechts, hapapa zur Seite; hapapa wana, rechts, auf der rechten Seite.

Zur Bezeichnung einer Ortsangabe auf die Frage **woher** wird in der Regel an die auf die Frage wo antwortenden Ortsbestimmungen ein mai = kommen, herkommen, angefügt: nimu épae mai, woher kommt er? nimu céï cutur mai; er kommt aus dem Busch;

duä so wae laï toé mai, die Frauen kommen von vorn die Männer von hinten her;

So kommt mai auch wieder in Verbindung mit lé, wawa, wali, réta, lau vor: lau mai, von unten her; réta mai, von oben her; lau toé mai, von unten und rückwärts her; tépo toé mai, jemand nachfolgen; wawa mai, übers Meer her; nimu nané toé mai er kommt von hinten her.

Auf die Frage **wohin** werden entweder die gleichen Formen, wie die auf wo gebraucht mit céï, lau, lé etc., oder es wird zur grösseren Deutlichkeit oder zum Nachdruck ein na, nang, mit den je nach Subjekt notwendigen Veränderungen hinzugefügt: épaena, wohin? épae-paena, überallhin; icana, dorthin; icanana, dahin und dorthin; gogor glécur wali na, nach innen zu rollen; horo launa, hinabfliegen; bano waen bano toén, vorwärts und rückwärts gehen.

b) Adverbien und adverbiale Angaben der Zeit antworten auf die Fragen wann, wie lange, wie oft, innerhalb welcher Zeit, seit wann? Dementsprechend sind auch die folgenden Angaben.

Auf die Frage wann, zu welcher Zeit? werden Zeitangaben mit und ohne die Präposition nora gemacht; mit nora immer dann, wenn das Wort selbst keine Zeitbestimmung enthält. Nora pae? nora capa? nora coras pae, coras capa, nora témpo capa? wann, zu welcher Zeit? lerong capa, nora lerong capa? an welchem Tage? nora tica, damals; (nora) lerong tica, an jenem Tage; (nora) wulang Juni, im Monat Juni; nora coras pengang, in der freien Zeit; nora lhiwang 1640, im Jahre 1640; lerong ha, eines Tages; lerong lerong, lerong mai mai, jeden Tag; wula wulang, lhiwa lhiwang, jeden Monat, jeden Tag; oder auch wulang wulang etc.; gumang lerong, Tag und Nacht; na na bisweilen.

In wieviel Tagen? rema pira? rema ruca, übermorgen; lhuät, morgen; rema telu, in drei Tagen.

Vor wieviel Tagen? rema pira céï? rema ruca céï, vor zwei Tagen; lhiwang telu losé baä, es ist schon drei Jahre her.

Auf die Frage wie lange steht keine Zeitpartikel. Lerong pira baä? wieviel Tage schon? lerong pitu, sieben Tage; lhiwang hutu, vier Jahre.

Seit wann, seit welcher Zeit? wird ausgedrückt durch die Präpositionen sai, saing, sei, puäng. Saing coras capa, seit wann? saing dunica céï nurak laéng, von Anbeginn der Welt; saing hung mai, von Beginn an, zuerst; saing kesik laéng, von Kindheit an; puäng nora tica golo, von dieser Zeit an.

Bis zu welcher Zeit wird durch die Präpositionen sapé, dung, dung sapé, daä, sapé daä, boru daä, dugar ausgedrückt. Daä whaung nimu kéla pita céï surat kesik, bis zum Abend schrieb er in ein kleines Buch; daä hogor pocäng, bis zum Tagesanbruch; sapé téï, bis jetzt; sapé daä cénatéï, bis heute; lhiwang pulu telu dugar, bis zu dreissig Jahren.

Zeitadverbien sind. sawé, baä, sawé baä, schon, bereits, vorüber, zu Ende; sawé, sawé té, ica sawé té, dann, darauf; koko, dann, erst; ica sawé koko nimoe mai leta cimung nimung, dann erst kam er und lud seinen Freund ein. teri teri, teri teri té, réta réta, sapé réta réta, allmählich, schliesslich, endlich. Rimu rucang moro wiïng, ko teri teri rimu epang wiïng walong, die beiden waren auf einander böse, schliesslich aber versöhnten sie sich wieder.
céna, gerade, eben; céna céï, céna téï; eben jetzt; toma téï, jetzt; céna groöng, groöng étéï, céna groöng étéï, eben in disem Augenblick;
laéng vor dem Verb = noch nicht, nach dem Verb = noch; manu koko laèng, noch beim Hahnenschrei, noch am frühen Morgen;
oti, zuvor, ehe, bevor, vorher;
nané, lange; saing nané baä, schon seit langem;
lhuät, morgen; lhuät kawu, morgen früh;
mera, gestern; mera whaung, gestern abend; mera gumang, gestern nacht;
céna kawu, céna lhuät, heute morgen; céna whaung, heute abend.

c) Adverbiale Angaben des Grundes werden mit loning, nowéng, puäng gebildet = Grund, Ursache, Anfang, wegen, weil.

Loning capa, noweng capa, weshalb, weswegen, warum? loning étéï, loning ética, loning nora ética, aus diesem Grunde; loning ética lica, gerade aus diesem Grunde, gerade deswegen; etc. etc.; ica baä, darum; ratu hupér nimung daä benu mé whaténg kloput golo, ica baä nimu neni whaté aung meing, des Königs Pfeil hat seines Kindes Herz getroffen, deshalb fordert er das Blut deines Herzens.

d) Adverbien und adverbiale Angaben der Art und Weise können die mannigfaltigsten Formen annehmen. Ganu, in Sika auch zu nu verkürzt, sara = Art und Weise, Manier, wie, nach Art von; sie stehen mit Ausnahme von bai und du sehr, überaus nach dem Verb oder Adjektiv; auch heisst es geté gawang, sehr viel.

Ganupae, nupae, auf welche Weise, wie? nachdrücklich mit na verbunden; ganupaena, wie denn? ganu céï, ganu téï, ganu tica, ganu tica lica, auf diese Weise, so; nimu bano sara cata blutuk, er geht nach Art der Kinder; nimu ninu tuca sara wair, er trinkt Palmwein wie Wasser.
Gé hebt das vorhergehende Wort oder den vorhergehenden Satzteil mit Nachdruck hervor: ampun tucan, caü mai ganu cimung epang ha gé, Verzeihung Herr, ich komme wie ein guter Freund, wirklich; nupaena, cilu caüng wawa puä gé daä néï glak, cilu nimung réta ai wutung gé daä néï nané wawi, wie, mein Fangbogen am Fusse des Baumes soll einen Adler gefangen haben, sein Fangbogen auf dem Wipfel des Baumes aber ein Schwein?
golo, bestimmt, durchaus, ohne Zweifel, ganz und gar;: ami raintang golo, nimu toma golo silaka, wir wissen bestimmt, dass

er ein Unglüch erleidet; rimu tonéng wocér golo, sie lehren ganz offen; cata uéng tica puäng néï, nora cata wuca nimu golo, die Hexe nimmt ihren Anfang (bekommt ihre Kraft) direkt bei der Geburt; molé mé-mé henéï raïk rimu di a wawi, té toma golo ganutica, auch den Kindern, falls sie Schweinefleisch essen, geht es ohne Zweifel so. Kenang, wohl dasselbe wie das malaische kena, treffen, getroffen; im Sikanesischen = genau, gerade, besonders, vor allem, recht; dient zur Hervorhebung des einen aus einer Anzahl anderer, so besonders in Gegensätzen, nach méha oder in Verbindung mit méha, allein, selbst, nach méha wiïng u. dergl.; naruk ciwa au méha raïntang kenang, das andere weisst du selbst; nimu naha megu nora wait mét ganu megu wiïng méha kenang, er (der Mann) muss Frau und Kinder lieben, gerade so wie er auch sich selbst liebt; kenang au, wi gumang céï céné pati tau wiït, gerade mit dir wollen wir diese Nacht nicht kämpfen; ma goca kenang minu kenang, komm essen komm trinken (aus einem Opfergebet); mémé au repa hala, céné daä lima caüng, ica kenang bao caling, lima caüng kenang egenéï, mémé repa néï kenang bao caling, Tante (Krokodil), du hast daneben geschnappt, hast nicht meine Hand getroffen; du hast genau die Luftwurzeln vom Beringinbaum geschnappt, siehe da genau ist meine Hand; geschnappt hast du die Luftwurzeln. Poi = eben, halt, einfachhin, nicht anders als, doch, nur. Te nimu bilé poi, dann schwieg er einfach; bilé du hepu poi, sofort schweigen; hogor ropo poi, steh nur schnell auf! au tutur beli ami wucér poi, du sagst es uns eben ganz offen; capa capa poi, was auch immer; dais poi, doch, eben sehr oft; waï ha poi, nur einmal; nimu epang poi, er ist einfachhin gut; cénahung nican tana téï blinét pongang poi, im Beginn war die Erde ganz still und leer; masi rimu idé, ica di réhing poi, wie sehr sie auch ziehen, sie können einfach nicht; ko ist Nachdruckspartikel. Deméng ko, ganz gewiss; mai goca cécung ko, komm doch essen (aus einem Opfergebet); lopa giï caü ko! dass du mich nicht etwa beisst! auch in nachdrücklichen Fragen: nimu bano baä ko? ist er schon fort?

Adverbien welche den hohen Grad einer Eigenschaft bezeichnen sind: bai, du, geté, rakang, buno, sehr; u. a. capa ha, ganu capa, äusserst; blawir capa ha, sehr weit; biäng riwung ganu capa, abertausende von Menschen; toï, mehr; tosi, durchaus; bisweilen werden zwei der genannten Adverbien verbunden gebraucht: bai blawir rakang, schrecklich weit.

Die von Adjektiven gebildeten Adverbien werden entweder unverändert als solche gebraucht (bisweilen mit ha): préndér brugung, fleissig lernen; nimu megu gahu nora ita, er liebt uns heiss; rimu tena ganutica, tena cata nuhu céné nocang ha odi tama céï natar wali cuné, sie handelten so, damit der Feind nicht leicht in

die Stadt eindringen könnte; tokinong, nupaena, au rhugung caü brau, Reiher, was ist mit dir, du bist ja fürchterlich mager.

oder werden verdoppelt: nimu diri prina molo molo naruk agama, er gibt gut acht auf die Lehren der Religion; kasang kasang poi, nur selten; tebo nimung di tegor poi kesa kesa, sein Leib wurde immer stärker.

oder sie werden mit nora (mit) verbunden: duä henéï naha wihing bekat laï rimung nora molo, die Frauen müssen gut für ihre Männer sorgen; dzaga lawat lobé nora epang, gut auf seine Kleider achten; pakét beli lobéng pelang nora dugar golo, genügend Kleider verschaffen; nora dugar nimung, zu seiner Genüge; tépo rimu nora ropa rowit, eiligst folgen.

Ferner werden adverbiale Verhältnisse der Art und Weise aüsgedrückt, indem zum Hauptverb ein synonymes Verb hinzugefügt wird; beide können für sich allein gebraucht werden. B.z. hulir und héwot heissen beide vergessen; caü hulir héwot, ich habe es ganz vergessen. Sind diese synonymen Verben mit einander verbunden, dann ist die Stellung gewöhnlich eine feste, sie werden nicht umgestellt; man sagt nicht héwot hulir; das zweite Verb wird also in einem solchen Falle zum reinen Adverb herabgedrückt. Biha, bidur, sarit heissen alle drei zerreissen, in Stücke reissen und können einzeln jedes für sich gebraucht werden; bidur und sarit kann man aber auch an biha zu einem Doppelverb zusammensetzen: biha bidur, biha sarit, nicht umgekehrt. Ausserdem existiert auch ein biha sabong und sarit sabong, nicht aber bidur sabong, von der gleichen Bedeutung; doch kommt sabong nicht als Einzelverb vor, ist also **nur** Adverb. Bisweilen hat der zweite als Adverb dienende Teil getrennt eine andere Bedeutung; z,B. blebuk, lärmend feiern; meruk, zermalmen; blebuk meruk, grossen Festeslärm machen.

Viele Verben haben, wenn sie adverbial näher bestimmt werden sollen, vielfach, oder man kann wohl sagen meist, ihr eigenes Adverb der Weise, wie dies an sarit sabong und biha sabong zu sehen ist. Ein solches Adverb kann gewöhnlich nur mit **seinem** Verb verbunden werden, hat keine selbständige Bedeutung und kann infolgedessen auch nicht allein gebraucht werden. Eine weitere Eigenschaft dieser Spezialadverbien ist in der Regel die, dass sie mit dem zugehörigen Verb bestimmte Wortfiguren bilden: Reim, Alliteration, Vokalgleichklang u. dergl.: paong por,beschimpfen, verwünschen; padzu paka, verwünschen; suding brucit, unwillig gegen jemand sein, beneiden; moro moïng, murren; prépu mukuk, knurren, murren; likong tikong, umzingeln; warat wewur wéwur céï wetuk tica mai, der Westwind weht und säuselt aus jener Höhle; etc. etc.

Sehr häufig werden dann solche Doppelverben mit vorausgesetztem du in den Bergen dué noch wieder als Adverb zu einem an-

dern Verb gebraucht: caü plawi dué glékung garék, ich bitte inständig und voll Hoffnung; rimu brau du kiït kaät; kiït, ein leises Geräusch machen, flüstern; also sie fürchten sich vor dem kleinsten Geräusch oder so dass sie nur zu flüstern wagen; cimung nimung henéï mai du manar, tani du wong wolong, seine Freunde kamen aufgeregt und weinten zum Erbarmen; manar = Geist, Seelenkraft, Aufgeregtheit; wong = schreien; wohong = Adverb zu schreien; batu du sugu rugut, vornüber fallen; sugu = untertauchen, rugut = Adverb zu sugu, beides zusammen mit du wieder Adverb zu batu, fallen; epang poi du micor macor, zum Entzücken gut; etc. etc.

Das Adverb kann auch wohl mit wi, naha oder dena angefügt werden; mit naha oder dena, besonders dann, wenn die Handlung in der Zukunft liegt; es **soll** nämlich auf die Weise geschehen, wie es im Adverb angegeben ist: cata nuhu mate naha petik metik, ela naha tegar pot, die Feinde sollen sterben (bis auf den letzten Mann), fallen, wie gefällte Bäume über einander stürzen (wie gemäht); petik = den letzten Rest Wasser aus einem Gefässe giessen.

Die früher behandelten Modalpartikel sind auch kaum etwas anderes, als adverbiale Bestimmungen, meist synonyme Ausdrücke zum Hauptverb.

So entfaltet sich also bein Verb resp. Adverb und beim Adjektiv der Reichtum der Sprache in hervorragender Weise. In einigermassen gehobener Sprache wird man immer zu diesen Ausdrücken greifen, nicht zu den allgemeinen Adverbien, wie bai, rakang etc. Beim Lernenden wird deshalb gerade in dieser Hinsicht eine grosse Anforderung ans Gedächtnis gestellt.

Frage, Bejahung und Verneinung.

Satzfragen sind durch das Fragewort hinreichend als Fragen gekennzeichnet. Fragen mit capa oder pae erhalten des Nachdrucks wegen oft ein na angehängt: capana, was denn eigentlich? denapana, wozu doch? ganupaena, wie doch?

Wortfragen, die also kein Fragewort enthalten, werden entweder durch den steigenden Frageton gekennzeichnet oder disjunktiv konstruiert: au gaï ko céöng, willst du oder nicht?

Zum Nachdruck kann auch ko als Fragewort verwandt werden, das auf das Wort folgt, auf das es ankommt: au céné morung ko? bist du nicht hungrig? deméng ko, wirklich? céné biä pulu ko méluk rang baä? sind nicht zehn Mann gesund geworden?

Oder es kann auch cang, cé an den Anfang des Fragesatzes gesetzt werden. Cang, tokinong, nupaena au rhugung caü brau? nun, Reiher, warum bist du doch so entsetzlich mager?

In Fragen, auf die man keine bestimmte Antwort erwartet, oder auf die die Antwort noch unsicher ist, gebraucht man hala, bing, pora, oder eine Zusammensetzung von diesen; deutsch = etwa, wohl, vielleicht: loning capa bing? warum wohl? wucé aung susar bing? nimu neni hocang; ist dein Bruder etwa in Not? er hat um Geld gebeten.

Indirekte Fragen werden als einfacher Objektssatz mit oder ohne Fragepartikel an das Verb angeschlossen. Au gaï raïntang caü tutur molo, pra, wenn du wissen willst, ob ich recht geredet habe, frage.

Bejahungspartikeln sind: cé, céhé, ja; baü, ja wohl, gut, recht so; deméng, gewiss; golo, auf jeden Fall; deméng golo, absolut sicher; bing, kann sein, vielleicht, wer weiss? Auch auf Satzfragen mit einem Fragewort antwortet man oft mit bing. Au dena capa? was hast du getan? Bing! Er will mit der Sprache nicht heraus.

Wortfragen werden sehr oft nicht mit dem blossen cé oder céöng beantwortet, sondern das Gefragte wird bejahend oder verneinend wiederholt: Moäng Déwa bano baä ko? Ist Moäng Déwa schon fort? bano baä, er ist schon fort.

Die Verneinungspartikeln sind: céné (dafür in den Bergen célé), néng, céö, céöng, lopa (ropa), ciwa (in Tana Ai);

Die gewöhnlichste Verneinung ist céné (célé); néng ist nachdrücklicher, wird aber eigentlich nur in Sika und Umgebung gebraucht; durch die Litteratur dringt es auch in die Berge; es ist höchstwahrscheinlich zusammegezogen aus céné céng, nicht daran denken, kein Gedanke daran, nicht im geringsten; sie stehen vor dem Verb oder vor dem zu verneinenden Wort.

Céöng wird meist absulut gebraucht und antwortet auf Wortfragen = nein; aber auch auf Satzfrangen = nichts. Au dena capa? was hast du getan? céöng, nichts. In den Bergen wird es aber auch wie céné gebraucht: ngawung potat ita céö raïntang, étéï ita neni poi nora sumpa, wenn wir nicht wissen, wo verlorene Sachen hingekommen sind, dann bitten wir darum mit einem Schwur.

Zur Verstärkung von céné, célé, néng steht di céöng auch am Schlusse des Satzes; der Satz enthält dann also eine doppelte Verneinung, was aber noch keine Bejahung gibt; auch wird es in dieser Stellung im Sinne von nicht dasein, nicht vorhanden sein gebraucht: nimu laléï céöng = nimu céné norang, er ist nicht da; loning wair céöng, da kein Wasser hier ist; wair céöng baä, das Wasser ist zu Ende; calang poi mang céöng, ein Kopf ohne Zunge; Céöng bezeichnet in Gegensätzen auch sonst, wenn nicht; bano sai, céöng odi caü tola au, mach dich fort, sonst schlage ich dich.

Di céöng- di céöng, weder - noch: watu ética tawa di céöng masi morét di céöng, der Stein wächst weder noch lebt er.

Lopa (ropa) wird nur zur Verneinung des Imperativs und verwandter Arten von Sätzen gebraucht: Finalsätze, Optativsätze etc.

Caü céné raïntang, ich weiss es nicht; au néng megu mora rimu ko? hast du mit ihnen gar kein Erbarmen? néng biä ha newang dena potat léü boä gaï aung, kein Mensch kann dir die Freude nehmen; nimu céné leta cata natar péhang céöng, die Leute aus andern Dörfern aber lud er **nicht** ein; céné curang kesik ha di céöng, es regnet nicht das geringste; céné céöng biä ha, nicht ein einziger ausgenommen;

Die Verneinungswörter und Verben mit negativem Sinn in Verbindung mit baä bedeuten „nicht mehr, nicht länger". Nimu céné prépu mukuk ganu nulung di céöng baä, er murrt nicht mehr wie fruher; caü cama ha, ko méng céöng baä, ich bin wohl ein Vater habe aber keine Kinder mehr; léé baä nicht mehr wollen; réhi baä, nicht mehr können.

Die Präpositionen.

Zum grössten Teile sind die Präpositionen schon beim Adverb behandelt worden; hier nur einiges zum Nachtrag und zur Ergänzung.

Die allgemeinste Präposition ist céï; es kann gebraucht werden auf die Fragen wo, woher, wohin und kann infolgedessen bedeuten: an, bei, in nach, zu, von, her aus. Auf die Frage wo und wohin findet sich bisweilen ica und nora, das je nach dem Subjekt veränderlich ist. Céï ratu coring, im Hause de Königs; daä céï kewo, zum Grabe kommen; ita losé tat céï susar téï, wir sind frei von dieser Sorge; mai ladzang baä céï watu, kamen und schüttelten den Staub auf den Stein; au huk ica whaté aung, du denkst in deinem Herzen; raïk tung léü goït baä, pano ra tuè lora lepo coring rimung, wenn sie das Opfer gegen die Feldschädlinge gebracht haben, kehren sie zurück in ihre Häuser und bleiben dort.

Ferner sind als Präpositionen anzusehen die bestimmteren Ortsangaben lé, wawa etc.: nora, hama hama nora zusammen mit, gleich mit; cuné, innerhalb, drinnen, binnen; lhora, lhora hama, mitten in, zwischen; groö (veränderlich) nahe bei; hapapa, neben, seits; sai, saing, sei, puäng, puäng sai, von an, her von, seit, seitdem; boru, daä, boru daä, sapé und deren Zusammensetzungen boru daä, daä boru, dung sapé, sapé boru, sapé daä, etc., bis, bis zu; loning, nowéng, puäng, wegen, um - willen; dépo, nach, gemäss, zufolge; wae, waeng, vorn, vorwärts; toé, im Rücken, hinten, rückwärts.

Zu einer genaueren Bezeichnung der Lage eines Ortes können besonders die Ortspräpositionen verschiedene Verbindungen eingehen. Die Verbindung richtet sich nach der ortsüblichen oder auch der persönlichen Auffassung. Bisweilen findet man bei Ortsangaben auch gar keine Präposition.

Wawa tana cunéng ica di norang catabiäng ganu ita téï, auch in der Erde sind Menschen wie wir. Lau coto, auf der Korallenbank. Groö natar Sika, nahe beim Kampong Sika. Hapapa lero meseng, nach Sonnenuntergang, nach Westen zu. Ela wawa tana, zur Erde fallen. Camat leta nora mét ra teri cuma lhora hama, der Vater lud das Kind ein, mit ihm auf dem Felde zu wohnen. Rimu waké mahé céï natar lhora hama, man errichtet den Opferstein inmitten des Dorfes. Puäng sai céï wair daä boru céï roäng coring, vom Bache bis zum Hause des Affen. Rimu neni lora nitu maténg tana cunéng plawi lora nocang, nocang potat lero wulang, man bittet die nitus in der Erde und die nocangs, die verschwunden sind am Firmament. St. Michael wi norang gera céï grau téï hapapang wana mai, St. Michael, der auf der rechten Seite des Altares stand.

Konjunktionen und Konjunktionalsätze.

Wortkonjunktionen sind:
na, nora, molé; = einfaches und, na in poetischen Stücken auch = nora, mit; nora = zusammen mit, und; molé = und dazu, und noch. Ko cata a gadzi, na wi céné dzaga sék lembu, molé lembu ica céné pung nimung, raïk gita binatang cuta, belung locar lembu, der Mietling aber und der nicht die Schafe bewacht, und dem die Schafe nicht gehören, sieht das wilde Tier kommen und verlässt die Schafe. Raïk toma baä mé, baïmuring buca baä, géca molé wawi, wenn wir ein Kind bekommen und es dann geboren ist, dann opfern wir noch ein Schwein.
di, moga, di moga, auch, auch noch;
gé, aber; ko, aber, oder, sondern.
di — di, epang — epang, sowohl — als auch; cata busung epang cata menungbalik epang cata nukak nocéng, Hexen können sowohl reiche als auch arme Leute sein.
ciwa — ciwa, teils — teils, die einen — die andern; kuasa rimung céné hama hama, ciwa geté ciwa kesik, ihre Macht ist nicht gleich, teils ist sie gross, teils klein.
céné — céné, di céöng — di céöng, wovon das erstere vor dem zu verneinenden Wort, das letztere nach demselben steht; céné laï céné duä, weder Männer noch Fräuen.
céné poi — ko masi di (moga), nicht nur — sondern auch; céné poi mé aung, ko masi meing aung di megu ora, nicht nur mit deinem Kinde, sondern auch mit deinem Blute habe ich Erbarmen.
céné poi — ko masi di céöng, nicht nur — sondern nicht einmal; céné poi cata laï ko masi cata waebuäng di céöng, nicht nur die Männer, sondern nicht einmal die unverheirateten Mädchen.
té ist wahrscheinlich eine Verkürzung des hinweisenden Pronomens téï (dies); es wird oft mit kenang verbunden; es wird gebraucht.

a) für das deutsche hervorhebende der, das, (franz. c'est); cinam camam te caü, dein Vater und deine Mutter, das bin ich; cata cola poro nicung te cata rawing poro, die Zähne feilen, das sind die, die es verstehen; Camapu té hai tica? Gott, wer ist das?

b) an Stelle einer Pause, die im Deutschen oft im Satze gemacht wird; in der Schrift steht in diesem Falle oft ein Gedankenstrich; C dopo D wait té wari, C nennt die Frau des D wari (jüngere Schwester); ko hala té kenang caü, die Schuld aber — trag ich; ko minu té capa, pakét pelang té capa? essen — was? kleiden — womit?

c) um die Aufmerksamkeit auf das Folgende hinzulenken; cilu caüng genang néï té manu tica, molé cilu aung genang néï té bliro tica, mein Fangbogen hat — ein Huhn, dein Fangbogen — einen Falken erwischt.

d) um auch auf einen folgenden ganzen Satz hinzuweisen; roäng natica dena cilu réta ai wutung, lau natica té dena cilu wawa puä, der Affe stellte seinen Fangbogen auf dem Wipfel des Baumes auf, das Eichhörnchen aber am Fusse des Baumes. Au megu mora Christus ratu aung? té dépo sai parenta nimung? liebst du Christus, deinen König? dann folge seinem Gebote! ngawung pae laï néï, té laï paü neti, was der Mann auf dem Felde erbaut hat, das kann er für sich nehmen.

e) nach teri teri und sawé, als, dann, darauf; dani dani sawé té mai na dué lhoä céï gepung, nachdem sie geweint hatte, kam sie und setzte sich in das Boot.

Absichtssätze.

Absicht und Zweck können durch folgende Worte — Verben, Konjunktionen und Pertikel — ausgedrückt werden: gaï, odi, naha, kamang, icana, rhapak, soba rhapak, dena, gelé.

gaï — wollen, wünschen; odi (hamai), werden; letzteres wird auch zum Ausdruck einer zukünftigen Handlung gebraucht; beide aber, gaï und odi (hamai), auch zum Ausdruck einer Absicht, wenn in Haupt- und Nebensatz das gleiche Subjekt ist; also deutsch zu, um zu; doch sind hier auch nicht die andern Partikel ausgeschlossen; nora rimu sédia baä gaï nona, wenn sie den Acker fertig gemacht haben, um zu pflanzen; caü dzadzi ora au, odi lakang au whaké coring, ich habe dir versprochen, dir das Haus bauen zu helfen.

naha = sollen, müssen; findet sich auch beim Imperativ, auch wohl in der Bedeutung um zu, häufiger, wenn Subjekt in Haupt- und Nebensatz verschieden ist; cina cama codo mé rimung naha tung picong céï lhoé rate, die Eltern befehlen ihren Kindern auf dem Grabe zu opfern; caü uä cuma naha menu, karé tuca di naha dolo, ich bearbeite das Feld damit es vollen Ertrag bringe, zapfe die Palme, damit sie Saft gebe.

icana = dahin gehend, dahin abzielend; ngarong cécung, icana caü tutur wheli wocér poi, erlaube mir, dass ich ganz offen zur dir rede.

kamang ist Wunschpartikel, die auch in Hauptsätzen als Optativ gebraucht wird = mögen, möchte doch! In Absichtssätzen wird sie gewöhnlich in demselhen Sinne zum Ausdrucke eines Wunsches verwandt, besonders nach Verben des Wünschens, Bittens, Verlangens u. ähnl; rimu uä weli cata ai waäng tota kamang taïng menu boïr blatang, sie arbeiten für andere auf dem Felde, damit sie ihren Magen sättigen und ihre Kehle kühlen können (Essen und Trinken erhalten). Ähnlich findet man zuweilen nané wi: sudang sogor nané wi lakang mora cata, bemühet euch, den Leuten zu helfen.

dena = machen, bewirken; es ist veränderlich je nach der handelnden Person, auf die es sich bezieht, wie früher bei der Konjugation angegeben: tena, dena, etc.; ita waké watu mahé ética tena neni tora nitu plawi tora nocang, wir errichten den Opferstein, damit wir dort die nitus bitten und die nocangs anrufen können.

gelé, beabsichtigen, darauf hinzielen; es ist veränderlich je nach der handelnden Person, auf die es sich bezieht, wie guä; rimu waing gawang, elé lora uä lakang weli cuma camak wihing bekat nimu nora epang, elé toma méng gawang; sie (manche Männer) haben mehrere Frauen, damit sie Hilfe haben bei der Feldarbeit und gute Pflege für sich selbst, und damit sie viele Kindere bekommen.

Rhapak, soba rhapak, versuchen drückt mehr eine Möglichkeit aus; lopa hura néï, rhapak ngéring ang ganu lengi, weissage nicht, damit ich nicht etwa verbrannt werde wie Öl.

Die hier aufgeführten Partikel zum Ausdrucke einer Absicht können auch wieder verschiedene Verbindungen eingehen zur Verstärkung und zum Nachdruck des Beabsichtigten; narang dépo duä pu moä rimung, elé tena mé pu rimung baïmuring céng raïntang walong lora duä pu moä rimung, der Name (der Nachkommen) richtet sich nach den Voreltern, damit die Nachkommen ihre Vorfahren kennen und sich ihrer erinnern; caü naha tena nupae, elé kamang toma epang dading réta cècu? was muss ich tun, damit ich das ewige Leben erlange?

Verneint wird die Absicht, indem ein lopa oder lopa di locar mit einem oder mehreren dieser Partikel verbunden wird; bisweilen wird lopa allein gebraucht; norang laï ha ha loning poi megu nora wait, paüt wait, lopa guä serwisu; es gibt Männer, die aus Liebe zur Frau ihr verbieten, keine schwere Arbeiten zu ver richten; nora rimu lodong lhera, étéï piré naha lopa hidi lepé ko wenang pahar, wenn sie die Toten ins Grab hinablassen, dann ist es verboten anzustossen oder zu niesen; mé laï nora mé duä heéï mogang megu wiïng, tena cata lopa tena susar lora nara cama,

die Söhne und Töchter (Geschwister) helfen einander, damit die Leute ihrer Familie kein Leid antun; cutung cécung kenaha wot, icana lopa potat kesik ha di locar! sammelt die Überbleibsel, damit auch nicht das Geringste verioren gehe!

Zeitsätze.

Die Nebenhandlung kann der Haupthandlung vorausgehen, mit ihr zusammenfallen, oder ihr auch nachfolgen; dementsprechend haben wir für die Zeitsätze drei Arten von Konstruktionen.

a) die Nebenhandlung folgt der Haupthandlung; im Deutschen haben wir hier die Zeitkonjunktionen bevor, ehe; im Sika kann der Zeitsatz durch laéng, noch nicht, ausgedrückt werden; doch ist auch im Deutschen eine derartige Konstruktion möglich; nimu laéng boü, camat bano nang baä, er war noch nicht da, war sein Vater schon fort. Das laéng kann aber auch mit den Zeitkonjunktionen sai, saing, sei, nora und ganu verbunden und diesen nachgestellt werden; saing kenaha sawé céï nicang tana laéng norang, ko au Camapu norang néï, noch bevor alle Dinge auf Erden waren, bist, du, o Gott da.

Oder es kann auch das oti, vorher, gebraucht werden; so wird aber der Nebensatz auch zum Hauptsatz; wenn der es Sinn erlaubt, kann naha sollen, hinzugefügt werden, oder es kann auch naha allein stehen; camat bano oti, koko nimu bou, sein Vater war zuvor fortgegangen, dann kam er; naha gumang oti, koko pano, es muss erst dunkel sein, bevor ich gehe; naha gumang hutu, ica koko rimu weli mé tica tawang nimung, erst müssen vier Tage um sein, dann erst beginnt man das Alter des Kindes zu zahlen.

b) die Nebenhandlung fällt mit der Haupthandlung zusammen; deutsch = als, so lange als, bis, bis dass. Als, wenn, solange als = nora, nora pae; bis, bis dass = sapé, daä, sapé daä; boru, dung etc., wie wir sie bereits kennen; diese letzteren können auch wohl eine Absicht ausdrücken.; nora nimu kesik laëng, nimu epang golo, als er noch klein war, war er sehr gut; sapé daä nimu epang golo, bis er gesund war;

c) die Nebenhandlung geht der Haupthandlung voraus; deutsch = nachdem, sobald als. Der Nebensatz wir dann einfach mit sawé, baä, sawé baä, auch wohl losé oder wutung baä = zu Ende sein, gebildet; dabei kann das Subjekt fehlen, der Satz also absolut stehen; a wuca taä sawé baä, duä uëng céna pra, als sie Betel gekaut hatten, fragte die Hexe; losé baä ganu wulang pira ko pira, tibo lhaméng nimu léma kabor, nachdem einige Monate vorüber waren, bestieg der Jüngling eine Kokospalme; ga sawé rimu cané nimu lhebé, als er gegessen hatte, luden sie ihn zum Spielen ein. Aber auch hier können Zeitkonjunktionen: nora, ganu, nora pae,

hinzugefügt werden: nora kawit losé baä, duä tica newang na mai céï wucéng waring, wenn die Heirat vorüber ist, kann die Frau zu ihren Verwandten gehen; ganu lero mesé nang baä, ita weta rumang, wenn die Sonne untergegangen ist, so sagen wir, es ist Nacht.

Sobald als, kaum dass = kamang, nora kamang, di kamang, kamang - di poi. Die Grundbedeutung von kamang, mögen, möchte doch (nur), bleibt dabei erhalten; kamang tutur ganutica, nimu plari nang, sobald er das gesagt hatte, lief er davon; sawé té roäng na; kamang nimu di ga léü sawé poi, lhohor bano na dépo baä éra natica; darauf ging der Affe; kaum aber hatte er (den Pisang) gegessen, stieg er hinab und folgte der Schildkröte.

Der Hauptsatz kann an derartige Sätze mit té, ica té, ica di, ica wi, ica kenaha, ica sawé té, ica koko, sawé té angefügt werden; vor allem sind derartige Verbindungen in Sika und Umgegend gebräuchlich.

Bedingungssätze.

Zu unterscheiden sind drei Arten von Bedingungssätzen: reale, irreale und potentiale.

a) reale Bedingungssätze werden ausgedrückt:
entweder durch einfache Nebeneinanderstellung von Haupt-und Nebensatz: nimu buca réhi, biä ha ha huk nimung pora uéng géwong a léü nimu, kann sie (die Frau) nicht gebären, dann denken manche, dass die Hexen ein Fest veranstaltet und dabei (das Kind) aufgefressen haben; cina cama maté rang baä, mé rimung tica wucé wari piara réhi, piara ganu mé rimung, wenn die Eltern gestorben sind, die Verwandten aber deren Kind nicht aufziehen können, dann ziehen es andere wie ihr eigen Kind auf.
oder durch raïk, wenn, bisweilen auch durch die Zeitpartikel nora, nora pae, da sich Bedingungs - und Zeitsatz oft nicht gut von einander scheiden lassen; bisweilen erscheinen auch beide Arten von Konjunktionen mit einander verbunden: raïk nora, nora pae raïk; raïk cina cama céné norang, té mé tica cata wucé wari tété poi, wenn die Eltern des Kindes nicht mehr sind, dann sorgen die Verwanden für dasselbe; raïk rimu toma mé tilung peké matang goïs saing cinat buca néï, ética té loning rimu a kucat, wenn sie ein Kind bekommen, das blind und taub ist, so haben sie (die Eltern) das Clanverbot übertreten; raïk nora rimu tung picong, rimu biasa ngadzi, wenn man opfert, pflegt man dabei zu beten.

b) irreale Bedingungssätze werden mit soba gebildet, wozu auch ganu oder raïk oder beides treten kann und am Schlusse auch noch ein ha angefügt wird; soba ganu cuhér manar norang, tentu ai ko waäng tica newang tutur ganu catabiäng, wenn die Pflanzen eine

Seele hätten, dann könnten sie sprechen wie die Menschen; soba raïk ganu caü ita ha, caü rhaä pati léü sawé, hätte ich sie nur gesehen, dann hätte ich sie alle ergriffen und totgeschlagen.

Oder sie können auch adversativ konstruiert werden mit céöng ha di im Vordersatz, ko im Nachsatz = sicher - aber; caü céöng ha di haé, ko tahi céné kebur, ich wäre sicher heraufgekommen (aus der See), aber die See war nicht trübe (so spricht ein Fisch zu einem Reiher in der Fabel); caü céöng ha di céné rhugung, ko iäng céï céné haé, na caü céné toking na rhugu au céné goca, ich wäre nicht so mager, aber der Fisch kam nicht herauf, und ich konnte ihn nicht schnappen und du den mageren nicht essen (so der Reiher zum Adler); = ich wäre emporgekommen, wenn das Meer trüb gewesen wäre, etc.

Wird der irreale Bedingungssatz selbst verneint, dann heisst es soba céöng- ica ha oder soba (ganu, raïk ganu)- céöng ha; z.B. soba raïk ganu catabiäng cirung céöng ha, tentu biäng tia morét réhi, wenn der Mensch keine Nase hätte, dann könnte er nicht leben; dzarang di norang maeng, soba maeng céöng, ica ha nimu céné morét, das Pferd hat auch eine Seele, wenn es keine Seele hätte, könnte es nicht leben.

c) die potentialen Bedingungssätze werden auf verschiedene Weise ausgedrückt; den Begriff des Potentialen müssen wir aber etwas weiter fassen, wie sich aus den Beispielen ergeben wird. Ganu oder ganu - ha; ganu eigentlich = Weise, wie; im potentialen Bedingungssatze = wenn etwa, wenn vielleicht; sehr häufig wird noch raïk hinzugefügt; ganu nimu boü ha, caü odi sesu heré, wenn er etwa käme, würde ich mich verstecken. Raïk ganu cinat maté locar, té cata péhang lakang cuhu weli, falls etwa die Mutter stirbt, dann helfen andere Leute das Kind stillen.

Herong= sagen und narang= nennen; also etwa = man sagt, man nennt dich; wenn das wahr ist, dann; sawé té sétan beta nora nimu beta: herong au Camapu mét, té codo cécung watu henéï téï naïng roti rang, wenn du Gottes Sohn bist, dann befiehl diesen Steinen, dass sie Brot werden.

Kamang, im Nachsatz meist kamang té oder té kamang; dessen Grundbedeutung = mögen, möchte doch! tritt auch hier wieder hervor: wenn nur, wofern nur, dass nur, wenigstens; rimu tokang masi céï waeng, ko céï limang, ko toéng, kamang norang, man tätowiért im Gesicht oder auf der Hand oder auf dem Rücken, wofern es nur geschicht; étéï sawéng hamai caü sera wheli au, kamang té au nidi kongon mora caü, dies alles will ich dir geben, wofern du niederfällst und mich anbetest; raïk cata lako par, cina tica nimu naha beli cata a rinu, raïk rimu nukak nocéng, tè kamang pucé poi nora éca wuca taä, wenn die Leute die Wöchnerin besuchen, dann muss diese ihnen zu essen geben; ist sie

arm, dann wenigstens mit Betel beschenken. — Verneint wird dieses kamang durch lopa oder di céöng; caü odi wheli nimu sawéng, kamang lopa plari, ich will ihm alles geben, wofern er nur nicht wegläuft; kenaha rimu piré néï tica rimu céné uä rama, ko mai era roö glélak di céöng, ko kamang waung poi di céöng; die tabuierten Dinge dürfen sie nicht anrühren, auch nicht sich ihnen nähern, ja nicht einmal dürfen sie dieselben riechen.

Nané wi = vielmehr, wofern; cata natar péhang ica lopa megu, nané wi suding lora, die Leute aus andern Orten sollen sie nicht lieben, vielmehr sie hassen. Gempang, wohl das Malaïsche gampang = leicht; hier = etwa, vielleicht, wohl; cata ngéng ha rewang kawit, loning elé tena wucé wari puhér coha betang wiïng, icana ha, gempang nora susar, newang hawong nora ha, Leute, die einen gemeinsamen Stammvater haben, können mit einander heiraten, um sich enger zu verbrüdern und diese Bande nicht zerreissen zu lassen, damit sie einander, wenn sie etwa in Not sind, helfen können.

Masi oder géréng masi, mag auch, wenn auch, mag auch immer, selbst wenn, obgleich; im Hauptsatz bedeutet es selbst, sogar, auch wohl; soba ganu cuhér manar norang, tentu ai ko waäng tica newang tutur ganu catabiäng, masi binatang ko kenaha horong ica di maeng manar céöng, soba ganu norang ha, di tutur ganu catabiäng, hätte das Gras eine Seele, dann könnte es auch sprechen wie der Mensch, selbst grosse Tiere und Vögel haben keine Seele, denn hätten sie eine, dann könnten sie auch sprechen wie die Menschen; ngéng rimung rimu raïntang lora céné tena hulir héwot léüng, masi céï cama mai masi céï cina mai masi daä sapé lapé pitu walu, ihre Vorfahren kennen sie und vergessen ihrer nicht, mögen sie nun von der Vaterseite mögen sie von der Mutterseite sein, mögen sie reichen bis ins siebente und achte Geschlecht.

Genau abgegrenzt kann der Gebrauch der einzelnen Konjunktionen nicht werden; das zeigt schon der Gebrauch von mehreren derselben zusammen im gleichen Satze; es hängt da der Gebrauch, die Nüancierung des Gedankens auch von der grösseren oder geringereren subjektiven Sicherheit über die Tatsächlichkeit der Handlung ab. Der Hauptsatz kan auch hier wieder an den Nebensatz durch die schon angegebenen Bindewöter: té, ica té, étéï etc. angeschlossen werden.

Folgesätze.

Eine Folge kann ausgedrückt werden durch dadi und icana; icana = dahinzielen, dahinkommen, dahingelangen kann, wie früher bereits angegeben, auch eine Absicht bezeichnen; im Folgesatz bedeutet es deshalb, infolgedessen, daher, sodass; loning tokinong natica rhugung, icana glak pra nora nimu, da der Reiher so

mager war, deshalb fragte ihn der Adler; cang tahi, dena capa au céné kebur, icana iäng céï céné haé na tokinong céné toking, warum Meer, wurdest du nicht trübe, sodass der Fisch nicht emporsteigen und der Reiher dich nicht schappen konnte? Dadi= werden, geschehen, als Folgepartikel= daher, infolgedessen, sodass; im Hauptsatze auch = nun, also; ita rucat cimung, dadi maä poi hama hama, wir sind Freunde, daher teilen wir es gleichmässig; nimu guä du berat blogong, dadi nimu maté nang, er hatte so schwer gearbeitet, dass er davon starb.

Auch die Konjunktionen daä, sapé etc.= bis, bis dass, etc. konnen auch wohl eine Folge ausdrücken; cinat dola nimu daä dani du gosé gocéng, seine Mutter schlug ihn, bis er heftig weinte.

Interjektionen.

baü, ja, ja doch, gut so!
énéï, égenèï, égenica! da, sieh da!
ha, he!
cé, ei, cé ca, eh, o!
émai, auf, wohlan!
hei, hei!
gé, doch! mai gé, komm doch!
wé, was doch, unmöglich!
tora écat, Heil, vivat!
cina cé! Mutter, Mutter!
indé, hai!
sadzang cé, o weh, Erbarmen!
kasi, kasi cé, sé kasi, ach, Erbarmen, es tut mir leid!

Bemerkungen über Satzbau, Stil etc.

Die gewöhnliche Stellung der Wörter im Satz ist die, dass auf das Subjekt das Prädikat folgt; doch kann auch jeder andere Satzteil am Anfange des Satzes stehen, wenn auf jenem der Nachdruck liegt und durch die Stellung vor den andern Satzteilen hervorgehoben werden soll. Desgleichen können Konjunktionalsätze und Relativsätze dem Hauptsatze voraufgehen; sehr häufig werden Nebensätze aber in den Hauptsatz eingeschoben, sodass der Satz mit dem Subjekt des Hauptsatzes eingeleitet und sogleich mit der Konjunktion des Nebensatzes fortgesetzt wird. Beispiele dafür sind im Vorhergehenden schon dagewesen.

Eine Eigentümlichkeit der Sikasprache ist die, dass sie wenig Allgemeinbegriffe enthält und anwendet. Was im Deutschen durch Worte von allgemeinerer Bedeutung ausgedrückt wird, wird hier in seine Bestandteile aufgelöst; solche aufgelöste Begriffe erhalten keine Konjunktion, da sie in der Vorstellung doch wohl eine

gewisse Einheit bilden: cina cama (Vater- Mutter) Eltern; nara whiné (Bruder und Schwester) Geschwister; bahar bala lodan howang, Schätze; auch sonst verwandte Begriffe werden durch keine Konjunktion verbunden; z.B. gumang lerong, Tag und Nacht etc.; Besonders häufig ist bei Handlungen, Tätigkeiten die Zerlegnng in deren Bestandteile; sawé té nimu gita nora tokinong ha gera tota ga iäng lau né, dann sah er (der Adler) einen Reiher am Strande stehen suchen essen Fische; céï ai gadzung geté ponu hélang pano ra ou pata a, in grossen Wäldern gehen wandern suchen essen die bösen Geister ihren Lebensunterhalt.

Sehr beliebt ist die Zusammenstellung und Häufung von blossen Synonyma, wie uns das im Laufe der Darstellung bei den verschiedensten Wortarten begegnet ist: bei Substantiven, Adjektiven, Verben, Adverbien sogar Konjunktionen und Präpositionen. Häufig dient diese Zusammenstellung zum genaueren Ausdruck eines Gedankens; häufig aber scheint es nicht vielmehr als ein Spiel mit Worten; aber gerade hierin zeigt die Sprache ihren ganzen Reichtum; es entstehen Tautologien, Hyperbeln etc. Dabei werden dann diese synonymen Worthäufungen zu Parallelismen angeordnet; vor allem verläuft die Poesie: Gebete, Mythen, Gesänge etc. in derartigen Parellelismen; je ein Verspaar gehört dann meist susammen, wovon die zweite Hälfte fast regelmässig eine synonyme Wiederholung der ersten ist. Aber auch in gewöhnlichen prosaischen Erzählungen, sogar in trockenen Darstellungen über Gewohnheiten und Rechtsgebräuche verfällt man vielfach in solche Parallelismen, die allerdings dann häufig solchen poetischen Stücken entnommen sind; denn schon vieles hat sich zu gebundener Rede gestaltet. Zugleich findet ein grosser Reichtum von Bildern Verwendung; desgleichen die beim Adjektiv, Verb und Adverb bereits erwähnten Wortfiguren: Alliteration, Reim, Gleichklang.

Tana Puäng nora Kokék cata teri néï lulu era néï waä, der Tana Puäng und der Kokék (die beiden ersten Vorsteher des Dorfes) liessen sich hier zuerst nieder, wohnten hier zuerst; rimu waké maé céï natar lhoro hama, loning rimu neni lora nitu maténg tana cunéng plawi lora nocang; nocang potat lero wulang, tena blatang ganu wair blirang ganu wolong, sie errichten den Opferstein inmitten des Dorfes, weil sie bitten die Seelen der Verstorbenen im Innern der Erde, flehen zu den Geistern, den Geistern nämlich, die verschwunden sind am Firmament, um frisch zu werden wie Wasser und kühl wie Bergeshöhen (gesund und wohl). Watu blapur ética éca whaung tala picong, tinu lhuät tala tewok, éca whaung tala picong, nitu lopa rudu duk, tinu lhuät tala tewok, nocang lopa tura gota, die Opfersteine im Hause sind dazu da, dass wir beim Abendessen opfern, beim Morgentrank eine Libation darbringen, und zwar opfern wir beim Abendessen, damit die Seelen im Erdinnern uns nicht schaden, die Geister in der Höhe nicht zürnen.

Abgesehen von den genannten Mitteln der Darstellung besitzt die Sprache auch an sich einen angenehmen Wohlklang; man muss aus dem Ngadhagebiet kommen und sich das Beten der Leute in der Kirche anhören, um eine deutlichen Unterschied zu hören; dort alles scharf ausgesprochen, hart, abgestossen und abgehackt, hier weich, biegsam, singender Tonfall. Eine merkwürdige Verschiedenheit findet sich auch im Charakter der beiden Völker; dort wird viel Lärm gemacht, man ist derb und grob; hier ist man ruhig, abgemessen, aber auch träger. Der Charakter würde also auch in der Sprache zum Ausdruck kommen.

Indessen hat das Sika sicher schon die verschiedensten Einflüsse durch andere Sprachen erfahren; ganz offenkundig sind solche aus dem Malaiischen und Portugiesischen. Aus letzterem haben besonders religiöse und gottesdienstliche Ausdrücke Heimatsrecht erhalten.

Inhaltsübersicht.

	Seite
Vorbemerkung	2
Die Laute	3
Silben, Wörter, Quantität und Betonung	4
Das Substantiv	5
Das Adjektiv	12
Das Zahlwort	14
Die Fürwörter	17
Das Verbum	23
Das Adverb	34
Frage, Bejahung und Verneinung	40
Die Präpositionen	42
Konjunktionen und Konjunktionalsätze	43
Absichtssätze	44
Zeitsätze	46
Bedingungssätze	47
Folgesätze	49
Interjektionen	50
Bemerkungen über Satzbau, Stil usw.	50

IMPRIMATUR.

Ende, die 24 m. Mei 1931.

C. Stenzel,
Sup. reg. S. V. D.

PERPUSTAKAAN NASIONAL RI
Tanggal : 12 Januari 2012
Item ID : 0112530819
No. Induk : 4344/PN/97 [1]
BIB-ID : 6542860
Beli/Hadiah : Hadiah